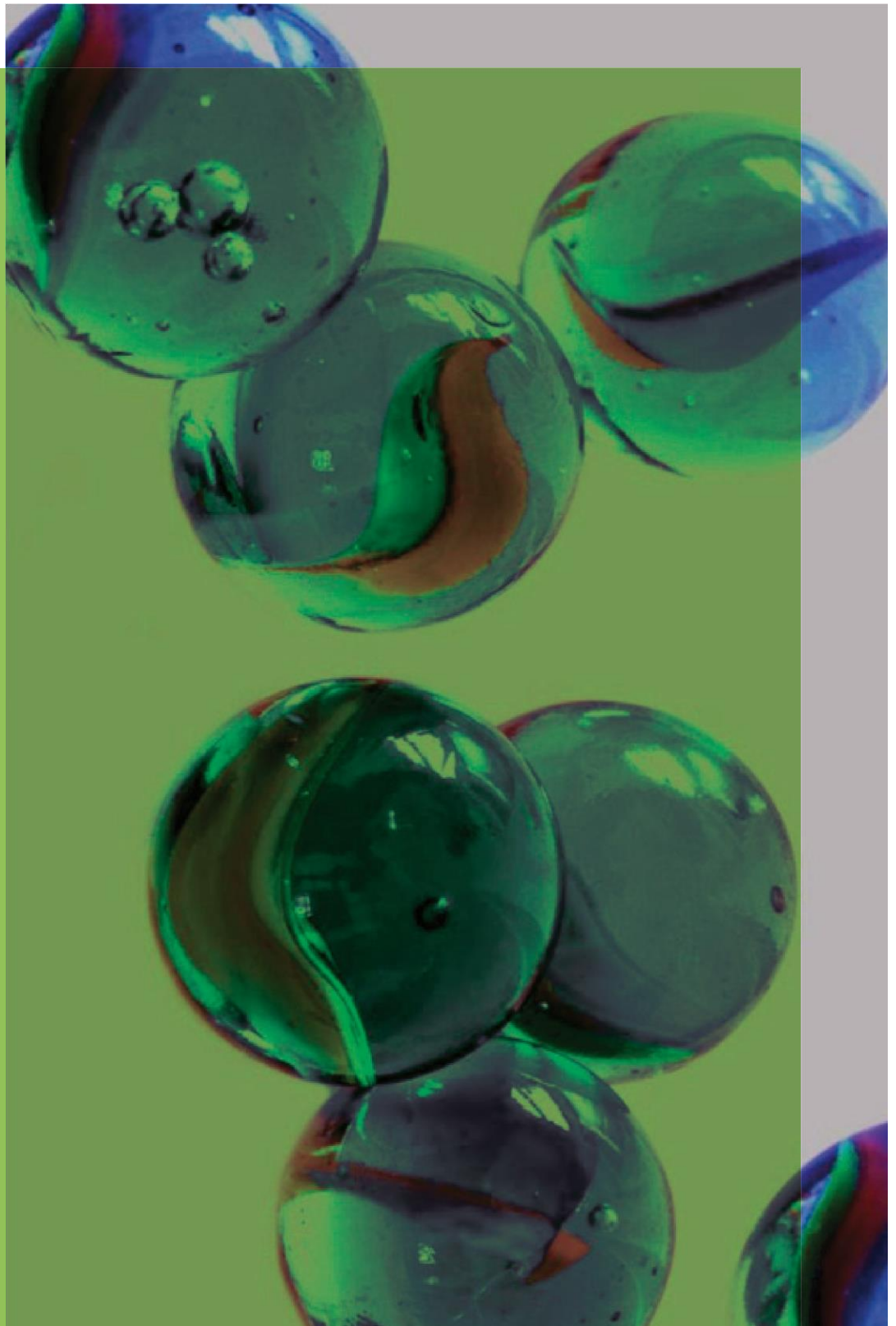


BEGABUNGEN IM FOKUS

Tools zur Dynamisierung von Unterricht
praxisnah und umsetzbar



Publikation der Bundeslandkoordinatoren/Bundeslandkoordinatorinnen für Begabungs- und Begabtenförderung

BEGABUNGEN IM FOKUS

Tools zur Dynamisierung von Unterricht
praxisnah und umsetzbar

Mit freundlicher Unterstützung des
Stadtschulrates für Wien und des Vereins Talente OÖ

Redaktionsteam:

Brigitte Palmstorfer, Angelika Zimmermann-Engel und Beiträge der Bundeslandkoordinatorinnen und Bundeslandkoordinatoren

Lektorat: Sonja Jakobi

Layout: Christina Lanzinger

1. Auflage: August 2018

Ein weiteres Gemeinschaftswerk entsteht...

„Begabungen im Fokus – Modelle zur Differenzierung“ (2016) war die erste gemeinsame Publikation aller Bundeslandkoordinatorinnen und Koordinatoren. Aufgrund des Erfolges und der hohen Nachfrage an Exemplaren entstand im Zuge eines Treffens die Idee, eine weitere Publikation gemeinsam zu gestalten.

Anforderung und Wunsch an das neue Werk sind, mehrere didaktische Instrumente zur Belegung und Dynamisierung des Unterrichts mit Erfahrungswerten aus der Praxis verschiedener Schultypen und Altersstufen zu verbinden.

Die Praxisbeispiele brachten die Bundesländer ein, den Theorieteil mit Erfahrungswerten und unterschiedlichen Quellen verfassten die Wiener Bundeslandkoordinatorinnen und Bundeslandkoordinatoren.

Einzigartig an dieser Publikation sind die zahlreiche Praxisbeispiele in ihrer Buntheit und Vielfaltigkeit.

Mein Dank geht an all jene engagierten Lehrerinnen und Lehrer, die sich die Zeit genommen haben, für Interessierte und letztendlich für jedes Kind einen Beitrag zu verfassen.

Weiters danke ich meinen Kolleginnen und Kollegen aus den Bundesländern, die eben diese engagierten Lehrpersonen gefunden und motiviert haben.

Viel Freude beim Ausprobieren! Ihre Schülerinnen und Schüler werden es IHNEN danken.

Brigitte Palmstorfer
bfz Wien

Dr. Robert Klinglmair

Bildungsdirektor des Landesschulrates für Kärnten



© Helge Bauer/LPD

Kluge Köpfe fördern und fordern

Schon im Unterrichtsgesetz steht festgeschrieben, dass jedes Kind das Recht hat, entsprechend seinen individuellen Voraussetzungen gefördert zu werden. Dabei darf der Fokus jedoch nicht ausschließlich auf die Bedürfnisse von „Risikoschüler/innen“ gelegt werden, sondern es muss ergänzend – im Sinne einer Begabungsförderung – verstärkt auch auf die Bedürfnislage und Entwicklungspotentiale von Hochbegabten eingegangen werden; in den vergangenen Jahren wurde das Hauptaugenmerk der österreichischen Bildungspolitik allerdings nicht auf diese Zielgruppe gerichtet. Folglich ist es eine zentrale Aufgabe von Schule, vertiefende Aktivitäten im Bereich der Begabungs- und Begabtenförderung zu setzen, als grundsätzlich davon ausgegangen werden kann, dass (Hoch-)Begabung eine wesentliche Ressource darstelle und es sich kein Land – in Hinblick auf eine prosperierende wirtschaftliche und gesellschaftliche Weiterentwicklung – leisten kann, kluge Köpfe nicht entsprechend zu fördern. Ein im gesunden Ausmaß stattfindendes „Fördern“ und auch „Fordern“ für alle Schülerinnen und Schüler sollte in unseren Schulen an der Tagesordnung stehen; unser Bildungssystem muss zudem dafür sorgen, dass persönliche Eignungen und Fähigkeiten entdeckt wie auch nachhaltig gefördert werden, um nicht zu verkümmern. Wenngleich Maßnahmen zur Begabtenförderung schon im Elternhaus ansetzen müssen, sind die frühzeitige Stärkung von Interessen, Leidenschaften und Begabungen wichtige pädagogische Aufgaben in unserem Bildungssystem. Besonders hervorzuheben gilt es in diesem Zusammenhang, dass in Kärnten bereits in den vergangenen Jahren zahlreiche Initiativen und Projekte für (hoch)begabte Schülerinnen und Schüler entwickelt wurden, die sich von Jahr zu Jahr über einen wachsenden Zuspruch und Zulauf erfreuen.

Die vorliegende Broschüre dient als praxisnahe Arbeitsvorlage und soll Pädagoginnen und Pädagogen in ihrer kompetenzorientierten Arbeit unterstützen; mit entsprechenden Modellen und Methoden des Unterrichtens wird ein umfassender Einblick in den zentralen Bereich der Begabungsförderung gegeben, um für besonders interessierte und begabte Schülerinnen und Schüler einen fordernden Unterricht bieten zu können. Großer Dank gebührt den Bundeslandkoordinatorinnen und Bundeslandkoordinatoren für Begabungs- und Begabtenförderung, die Erfolgsmodelle und gelingende Praxisbeispiele aus ganz Österreich kompakt in einer Publikation zusammengetragen und damit ein wertvolles Nachschlagewerk für Pädagoginnen und Pädagogen, Erzieherinnen und Erzieher sowie Eltern erstellt haben.

INHALTSVERZEICHNIS

Ein weiteres Gemeinschaftswerk entsteht...	4
Liebe Leserin! Lieber Leser!	5
PRÄAMBEL	
.....	9
WORLD CAFE	14
Theorie	14
Praxis	15
Beispiel 1 aus der STEIERMARK, 12. Schulstufe	15
Beispiel 2 aus SALZBURG, 13. Schulstufe	18
LERNEN DURCH LEHREN – LdL	24
Theorie	24
Praxis	25
Beispiel 1 aus WIEN, 5. Schulstufe	25
Beispiel 2 A aus der STEIERMARK, 9. Schulstufe	29
Beispiel 2 B	30
Beispiel 3 aus KÄRNTEN, 8. Schulstufe	31
ADVANCED ORGANIZER – CONCEPT MAPS – MINDMAPPING	37
Theorie	37
Praxis	38
Beispiel 1 aus WIEN, 5. Schulstufe	38
Beispiel 2 aus KÄRNTEN, 8. Schulstufe	41
Beispiel 3 aus dem BURGENLAND, 3./4. Schulstufe	42
FISH BOWL	48
Theorie	48
Praxis	49
Beispiel 1 aus dem BURGENLAND, 1. Schulstufe	49
Beispiel 2 aus OBERÖSTERREICH, 12. Schulstufe	51
Beispiel 3 aus OBERÖSTERREICH, 12. Schulstufe	53
Beispiel 4 aus KÄRNTEN, 2. Schulstufe	56
PLACEMAT	61
Theorie	61
Praxis	62
Beispiel 1 aus dem BURGENLAND, 2. Schulstufe	62
Beispiel 2 aus der STEIERMARK, 8. und 12. Schulstufe	65

Beispiel 3 aus WIEN, 4. Schulstufe.....	68
DREI PHASEN UNTERRICHT	72
Theorie	72
Praxis	73
Beispiel 1 aus dem BURGENLAND, 3. Schulstufe	73
SPEED INFORMING – SPEED DATING.....	79
Theorie	79
Praxis	80
Beispiel 1 aus WIEN, 2.- 4. Schulstufe	80
Beispiel 2 aus dem BURGENLAND, 4. Schulstufe	82
Beispiel 3 aus KÄRNTEN, 4. Schulstufe.....	83
Beispiel 4 aus OBERÖSTERREICH, 12. Schulstufe.....	86
ANSPRECHPARTNERINNEN & ANSPRECHPARTNER	91

PRÄAMBEL

PRÄAMBEL

Der Verschiedenheit der Köpfe gerecht werden

„Die Verschiedenheit der Köpfe“ ist eine gesellschaftliche und somit schulische Realität. Heterogenität bedarf einer positiven, stärkenorientierten Haltung, um entsprechend angenommen werden zu können.

Mit heterogenen Gruppen zu arbeiten, ist in keiner Altersgruppe einfach zu bewerkstelligen und stellt eine der größten Herausforderungen an Lehrerinnen und Lehrer dar.

Grundsätzliches Ziel der Publikation ist es, Tools und Tipps vorzustellen, wie dieser Verschiedenheit dynamisch und begabungsfreundlich begegnet werden kann. Dazu werden sieben Tools - in kurzer Theorie und gestärkt durch anschauliche Praxis - in unterschiedlichen Schulformen beschrieben.

Zahlreiche Methoden werden in der pädagogischen Literatur beschrieben, doch deren Anwendung in konkreter, praktikabler Form findet sich eher selten. Ein weiteres Ziel dieser Publikation ist es daher, Theorie und Praxis zu einem Ganzen zu verschmelzen.

Der Einsatz jedes didaktischen Instruments dynamisiert das Unterrichtsgeschehen. Begabungen zeigen sich, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden sichtbar. Der Unterschiedlichkeit der Stärken und Charaktere wird ohne Zuweisung oder Einteilung von Seiten der Lehrperson entsprochen.

Sie finden im Folgenden:

- World Café
- Lernen durch Lehren
- Mindmapping – Concept Maps – Advanced Organizer
- Fish Bowl
- Placemat
- Drei Phasen Unterricht
- Speed Dating – Speed Informing

Die Erfahrung zeigt, dass die Tools nach Anwendung, Auseinandersetzung und klasseninternen Rückmeldungen von der Mehrzahl der Schülerinnen und Schüler als Bereicherung und Abwechslung zum Alltäglichen - sowohl intellektuell als auch im sozialen Bereich - erlebt werden. Genauso beschreiben Lehrerinnen und Lehrer ihre Erfahrungen positiv, vor allem weil die Unterrichtsgestaltung eine neue Dynamik erfährt.

Die klare Beschreibung und praxisnahe Darbietung, gestärkt durch Tipps, Rückmeldungen von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, mögen motivierend für ein Ausprobieren und Anwenden in unterschiedlichen Altersgruppen und für den Einsatz in vielen Gegenständen wirken.

Zusätzlich zeigen Fotos aus dem schulischen Alltag, wie die didaktischen Instrumente angewandt wurden. Sie beweisen gleichsam, was alles in einem dynamisierenden Setting möglich ist und an verborgenen Potenzialen und Kompetenzen sichtbar gemacht werden kann.

Wir ermutigen Sie, einige Tools, die Sie nach Durchsicht der Handreichung besonders ansprechen, einfach auszuprobieren! Etwaige kleine Anfangsschwierigkeiten sollen Sie nicht davon abhalten, das Gewählte mehrmals zum Einsatz zu bringen. Mitunter wird es notwendig sein, das hinter dahinter stehende Regelwerk so zu adaptieren, dass es auf Ihre spezielle schulische Situation passt!

Neue Methoden müssen von allen Beteiligten verstanden und internalisiert werden, auf dass sie reibungslos und harmonisch funktionieren, vergleichbar mit einem Spiel, bei dem die Spielregeln jedem Spielenden klar und geläufig sein müssen. Erst dann machen sie wirklich Spaß.

Bitte schmökern Sie und wählen Sie aus! Viel Erfolg beim Dynamisieren Ihres begabungsförderlichen Unterrichts!

Ihre Bundeslandkoordinatorinnen/Bundeslandkoordinatoren

WORLD CAFÉ

WORLD CAFE

Theorie

World Café ist eine herausfordernde und fördernde Methode, um einen themenbezogenen Gesprächsfluss in Gang zu bringen und kollektives Wissen zu sammeln.

Ein angenehmes, anregendes Gesprächsklima – „Caféhausatmosphäre“ – entsteht.

Setting

Zu Beginn wird das räumliche Setting gestaltet. Schultische werden in „Caféhaustische“ verwandelt. Jeder Caféhaustisch wird mit weißem Packpapier, farbigen, dicken Filzstiften und ev. Post-its bestückt.

4-5 Schülerinnen und Schüler finden rund um einen Caféhaustisch Platz.

Redegewandte Schülerinnen und Schüler, die Infos gut zusammenfassen und das Wichtigste rasch erfassen können, sind die Gastgebernden.

Die Lehrperson bereitet schriftlich unterschiedliche Arbeitsaufträge (1 Auftrag pro Tisch) vor und bespricht diese kurz mit den Gastgeberinnen und Gastgebern. Die Schülerinnen und Schüler gehen im Caféhaus herum, lesen die Angebote und „reisen“ im Anschluss zu jenem Tisch, der sie besonders anspricht.

Ein themenzentrierter Austausch der „Caféhausreisenden“ findet statt. Die Gastgeberin oder der Gastgeber notiert in Kurzform die Beiträge der Reisenden auf das Packpapier.

Nach 8-12 Minuten, abhängig vom Alter der Kinder, dem Thema oder dem Arbeitsauftrag gibt die Lehrperson das vorab vereinbarte Zeichen (akustisches Signal) zur „Weiterreise“. Gastgeberin oder Gastgeber bleibt stationär, stellt den neu Ankommenden die Beiträge kurz vor und ermutigt zu weiteren Statements. Der Austausch basiert auf diesen Vorinformationen. Nicht jeder Gast muss jeden Tisch bereisen. Das Interesse an der Fragestellung ist ausschlaggebend.

Nach mehreren Gesprächsrunden werden die gefundenen Beiträge im Plenum von der Gastgeberin oder dem Gastgeber entsprechend vorgestellt.

Die „Reise“ schließt mit einer gemeinsamen Reflexion ab.

Einsatz

Die Methode eignet sich zum Sammeln des Vorwissens zu einem Themenbereich genauso wie zum Sammeln von Meinungen, Gefühlen und Einstellungen, aber auch zum Wissenstransfer und Austausch.

Die Lehrperson bekommt einen „Blick in die Köpfe der Kinder“ und kann die Rolle der Beobachterin und des Beobachters einnehmen.

Praxis

Beispiel 1 aus der STEIERMARK, 12. Schulstufe

Akademisches Gymnasium Graz

Einsatz

8. Klasse/AHS im Rahmen des Französischunterrichts zur Auswahl der Sachthemen (Themenkörbe) sowie zur Findung geeigneter Aufgabenstellungen für die mündliche Reifeprüfung

Mag. Elisabeth Glavič

Durch die veränderten Richtlinien für die mündliche Reifeprüfung im Herbst 2017 (Kürzung der 24 Themenkörbe auf 18) ergab sich die Notwendigkeit, im Konsens mit den Lernenden die ursprünglich vorgegebenen Themen zu reduzieren.

Weiters schien es günstig, dass die Schülerinnen und Schüler auch zu den gewählten Themen passende Aufgabenstellungen kreieren.

Zunächst wurden an den Tischen Vorschläge für die „Streichthemen“ erarbeitet. Durch das Weiterwandern zu anderen Tischen wurden neue Sichtweisen ermöglicht und anschließend im Plenum die 18 verbleibenden Themen beschlossen.

In einer zweiten Runde erhielten die einzelnen Caféhaustische je drei gewählte Themenbereiche und den Auftrag, je eine Aufgabenstellung für einen Monolog, einen Dialog und einen Schreibauftrag gemäß den geforderten Formaten (Bericht, Artikel, Blog, E-Mail, Brief) zu erstellen. Jede Person sollte an mindestens drei Tischen arbeiten.

Im ersten Durchgang (Festlegung der Streichthemen) konnten die Beteiligten Meinungen und Einstellungen der Mitschülerinnen und Mitschüler erfahren und austauschen. Es wurde deutlich, wie unterschiedlich man zu ein und derselben Sache stehen und man dennoch auf einen gemeinsamen Nenner kommen kann. Dieser Teil nahm eine Schulstunde (50 Minuten) in Anspruch.

In der zweiten Runde (Formulieren von Aufgabenstellungen) konnte eine Vielzahl von Ideen eingebracht werden, sodass das Ergebnis eine Sammlung von möglichen Themenstellungen war. Für diese Runde waren zwei Schulstunden zu je 50 Minuten erforderlich.

In beiden Durchgängen kamen den Schülerinnen und Schülern „echte“ verantwortungsvolle Funktionen zu, denn sie hatten Mitspracherecht beim Pensum für die mündliche Reifeprüfung wie auch Vorschlagfunktion für mögliche Aufgabenstellungen für Hausübungs- und Schularbeitsthemen und Themenstellungen für die mündliche Reifeprüfung.



Erfahrungen

Bei jüngeren Kindern sollten die Denk- und Diskussionsaufträge eher kurz sein. Eine klare Zielvorgabe ist förderlich.



Die Rolle der Gastgeberin bzw. des Gastgebers sollte anfangs von der Lehrperson einem Kind übertragen werden, das strukturiert denken und gut formulieren kann. Bei wiederholtem Einsatz soll diese Rolle auch anderen Schülerinnen und Schülern zufallen.

Es gibt keine schlechten Beiträge. Alle Ideen werden als gleichwertig festgehalten und können von weiteren Gästen wieder aufgegriffen werden. Es ergibt sich ein buntes Bild von Ideen, Meinungen und Haltungen, das deutlich macht, wie unterschiedlich man Dinge sehen und beurteilen kann. Dies ist zugleich eine Übung in Richtung Toleranz und Akzeptanz anderer Sichtweisen. Das Bewusstsein, Unterricht mitgestalten zu können, fördert im Idealfall die Lernmotivation, verbessert die Kooperation und stärkt das Selbstwertgefühl der Lernenden.

Beispiel 2 aus SALZBURG, 13. Schulstufe

Montessori-ORG in Grödig, Spanisch 1. Lernjahr

Thema: El Referéndum catalán¹

¹ URL: https://www.google.at/search?q=referendum+es+democracia&source=lnms&tbm=isch&sa=X&ved=0ahUKEwjP06TH7sjYAhXRJOwKHZ7NDBEQ_AUICigB&biw=1517&bih=707#imgrc=abSU5zKGW9eVAM (Zugriff: 30.11.2017)



In der Klasse befinden sich 20 Schülerinnen und Schüler im ersten Lernjahr Spanisch. Die Schule weist hinsichtlich ihrer Pädagogik Besonderheiten auf: Basierend auf den Grundsätzen Maria Montessoris können die Kinder je nach Entwicklungsstand, Begabungen, Fähigkeiten und Interessen individuelle Lernschritte setzen. Kern ist die tägliche Freiarbeit in vorbereiteter Umgebung, in der die Schülerinnen und Schüler Selbstständigkeit und Eigenverantwortung sowie Projektarbeit lernen. In der 5. Klasse haben die Schülerinnen und Schüler drei Wochenstunden Spanisch, zwei Inputstunden im lehrerzentrierten Unterricht und eine Freiarbeitsstunde.

In der Freiarbeit haben die Kinder die „freie Wahl der Arbeit“, d.h. sie arbeiten individuell an den Phasenplänen der einzelnen Fächer, die sich meist über mehrere Wochen erstrecken. Sie können sich in dieser Freiarbeitsstunde gemäß ihren Interessen und Begabungen vertiefen.

Die geplante World Café - Einheit eignet sich hervorragend für einen fächerübergreifenden Unterricht mit dem Fach Geschichte und politische Bildung. Bei diesem Beispiel wurde im Anschluss an das World Café im Spanischunterricht das Thema „Demokratie“ im Geschichtsunterricht vertieft.

Lernarchitektur

Jeweils zwei Tische werden zu einem „Caféhaustisch“ zusammengestellt. Auf fünf derart gestaltete Kaffeehaustische ist je ein farbiges Poster mit Klebeband befestigt, das während der Runden von den Gruppen gemeinsam befüllt und ergänzt wird.

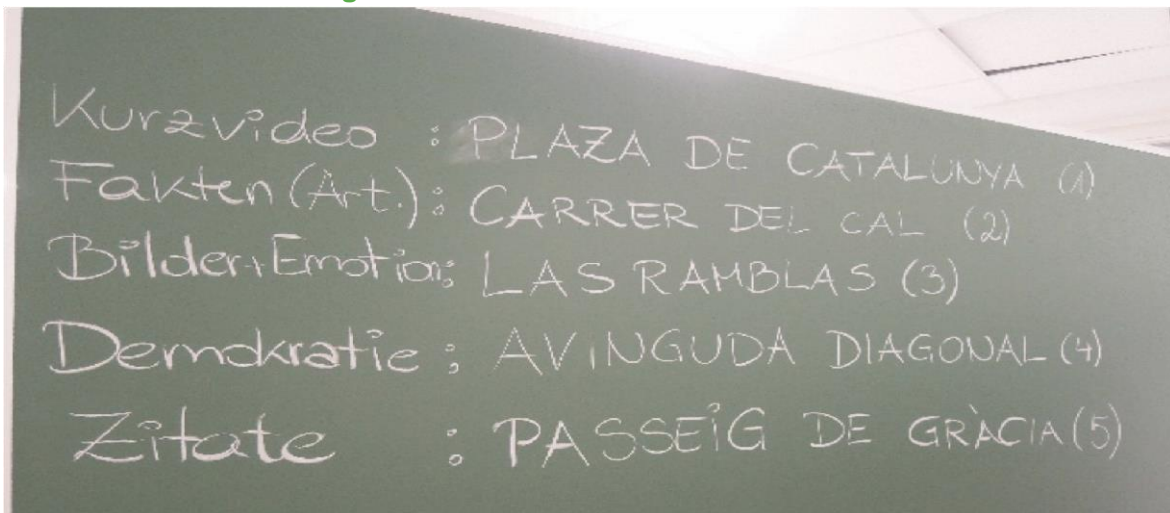
In der Klasse sind 20 Personen, d.h. pro Kaffeehaustisch arbeiten 4-5 Schülerinnen und Schüler.

Im 10 - Minuten - Takt ertönt ein akustisches Signal, das den Wechsel einleitet. Nachdem alle Schülerinnen und Schüler jeden Tisch besucht haben, werden die Plakate mit den Endergebnissen im Plenum zusammengetragen.

Wir nutzen die räumlichen Freiheiten, die wir durch die Freiarbeit haben und verlagern einige Tische auch außerhalb des Klassenzimmers. Pro Tisch gibt es eine Gastgeberin oder einen Gastgeber, der immer an derselben Station bleibt. Sie haben die Aufgabe, nach den Gesprächsrunden die Ergebnisse im Plenum zu präsentieren. Zudem sollen sie gerne reden, Wichtiges in Stichworten aufschreiben, kurz und prägnant informieren sowie den Überblick bewahren können.

Vor dem World Café haben die Schülerinnen und Schüler im Rahmen einer Hausübung folgendes Video gesehen: <https://www.youtube.com/watch?v=xiGBkOQaZys>

Ablauf und Beschreibung der Tische



Der Ablauf der folgenden Einheit wird im Plenum besprochen. Als visuelle Unterstützung dient dazu eine Stationenbeschreibung an der Tafel. Hier sind alle Stationen, die je einen Namen einer berühmten Straße Barcelonas tragen, zur Orientierung aufgelistet.

Nach dem Erklären der Stationen teilen sich die Schülerinnen und Schüler selbstständig in Gruppen auf.

Tisch 1: Kurzvideo

Die Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit, noch einmal einen Überblick über die wichtigsten Fakten im Katalonien-Konflikt zu bekommen. Ein entsprechender Arbeitsauftrag lädt zur Vertiefung ein. <https://www.youtube.com/watch?v=QxM3oshy8nQ>

Tisch 2: Zeitungsartikel: Die wichtigsten Fakten zum Referendum

Bei dieser Station liegen Exemplare des Zeitungsartikels „Tag der Entscheidung“ sowie „90 % stimmen für die Unabhängigkeit“ auf.

Liest zuerst Zeitungsartikel 1 aufmerksam durch. Im Anschluss besprecht die wichtigsten Punkte aus dem Artikel und fasst diese auf dem Plakat zusammen. (Katalonien, warum soll es jetzt ein Referendum geben, ist das Referendum legal? Sind die Katalanen dafür/ dagegen?)

Tisch 3: Bilder und Emotionen

Bei dieser Station hängt ein vorgefertigtes Plakat mit aufgeklebten Bildern an der Tafel. Die Kinder sehen sich die Bilder genau an, diskutieren in der Kleingruppe, was darauf zu sehen ist und versuchen in spanischer sowie auch in deutscher Sprache, die daraus sichtbaren und auch entstehenden Emotionen in Wörtern dazu zu notieren.

Welche Emotionen rufen die Bilder hervor? Was bedeutet das Unabhängigkeitsreferendum für die Menschen? Wie sind die Reaktionen? Welche Gefühle werden hervorgerufen?

Tisch 4: Was bedeutet Demokratie?

Arbeitsauftrag „Avinguda Diagonal“:

Diskutiert, was „Demokratie“ für euch bedeutet. Was bedeutet „Demokratie“ im Zusammenhang mit dem Unabhängigkeitsreferendum?

Tisch 5: Zitate zum Thema

Bei dieser Station finden die Schülerinnen und Schüler ein Plakat mit verschiedenen Zitaten von internationalen Politikern zum Unabhängigkeitsreferendum vor.

Arbeitsauftrag „Passeig de Gràcia“:

Jede und jeder wählt ein Zitat aus. Seid ihr dergleichen Meinung? Wenn ja, warum? Wenn nein, warum nicht? Spricht sich die Mehrheit für oder gegen eine Unabhängigkeit Kataloniens aus? Wie sind die internationalen Reaktionen zu dem Thema? Was spricht für/ gegen eine Unabhängigkeitserklärung?

Gelingensbedingungen und Stolpersteine

Die ordentliche Vorbereitung der Unterrichtsmaterialien (Plakate, Wo ist welche Station...) ist ein sehr wichtige Gelingensbedingung. Vor allem bei Schulklassen, die mit der World Café-Methode bislang noch nicht vertraut sind, sind klare Anweisungen und eine klare Struktur unabdingbar.

Außerdem ist wichtig, dass bei jeder Station mindestens vier Personen sind, denn darunter kommt kein reger Austausch zusammen. Auf die exakte Einhaltung der Zeit ist für einen reibungslosen Wechsel unbedingt zu achten!



Rückmeldungen

Schülerinnen und Schüler: „Endlich wieder mal was anderes“. „Es gefällt mir, wenn ich mir selbst aussuchen kann, zu welcher Station ich gehe“. „Ob eine Diskussion zustande kommt, hängt von den Schülerinnen und Schülern an den Stationen ab. Wenn da wenig kommt, hat man als Anhaltspunkt ein paar Leitfragen, das hilft sehr“. „Es war sehr interessant, welche Argumente die anderen gefunden haben.“

Lehrperson: Ich habe beobachtet, dass mindestens vier Personen an einer Station arbeiten sollten, damit eine konstruktive Diskussion entsteht. Die Fragen bei den Arbeitsaufträgen sind eine gute Orientierung für die Schülerinnen und Schüler und geben ihnen einen Impuls für die Diskussion. Das Zusammenfassen aller Ergebnisse im Plenum erscheint mir sehr wichtig, da hier das Bild erst „komplett“ wird. Es ist auch für die Schülerinnen und Schüler sehr spannend, welche Ergänzungen ihre Mitschülerinnen und Mitschüler einbringen.

Die Methode eignet sich hervorragend zum Sammeln und Zusammentragen von Wissen, belebt durch ihre Lernarchitektur (Kinder sind in Bewegung, arbeiten in Kleingruppen, wechseln im 10 Minuten-Takt) und bietet Abwechslung zum Regelunterricht.

LERNEN DURCH LEHREN - LdL

LERNEN DURCH LEHREN – LdL

Theorie

Lernen durch Lehren beruht auf dem Prinzip, dass Unterrichtseinheiten bzw. einzelne Unterrichtssequenzen weitgehend von den Kindern organisiert werden.

Sie sind für die Aufbereitung und Präsentation des Unterrichtsstoffs ebenso verantwortlich wie für dessen Anwendung und Übung.

Schritte des LdL:

1. Die Lehrperson teilt den Unterrichtsstoff in Bereiche („Portionen“) und stellt sie für einzelne Gruppen zur Auswahl. Ältere Schülerinnen und Schüler organisieren sich den Lerninhalt zum Thema bzw. Lernstoff selbstständig.

Die Lehrperson stellt so viel Zeit zur Verfügung, wie für Auseinandersetzung, Vertiefung und Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler-Präsentationen notwendig ist.

2. Die Schülerinnen und Schüler präsentieren (max. 20 Min.) ihr Pensum. Im Unterschied zu Referaten sind sie beim LdL auch dafür verantwortlich, dass die zu vermittelnden Inhalte von allen verstanden werden. Sie sorgen mit wechselnden Arbeits-, Sozial- und Präsentationsformen für einen motivierenden Verlauf (Darbietung - Einübung - Festigung des Lernstoffs). Sie stellen Verständnisfragen, bauen ein Quiz oder ein Spiel ein.

3. Durch eine abschließende Lernzielkontrolle von Seiten der Lehrperson, möglich auch durch die verantwortliche Schülerin oder den verantwortlichen Schüler, wird der Lernerfolg am Ende eines Themenbereichs evaluiert.

Die Lehrperson sorgt für die Rahmenbedingungen (Aufteilung der Lerninhalte, zeitlicher Ablauf der Lerneinheiten...), worauf beim Präsentieren und Vortragen geachtet werden sollte. Welche Methoden sich dafür eignen, wird vorab gemeinsam besprochen.

LdL verlangt trotz oder gerade wegen der hohen Schülerinnen- und Schülerzentrierung eine starke Präsenz der Lehrperson, jedoch in einer veränderten Rolle, nämlich als Moderatorin oder Moderator.

LdL wurde ursprünglich im Fremdsprachenunterricht entwickelt, da es Kinder in hohem Maße dazu auffordert, sprachlich aktiv zu werden. Mit entsprechender Adaptierung kann LdL in jedem Gegenstand angewendet werden.

Praxis

Beispiel 1 aus WIEN, 5. Schulstufe

Wiener Mittelschule/ Praxis-NMS der Kirchlichen Pädagogischen Hochschule Wien/Krems
Thema: „Sich orientieren“

Mag. Hannelore Putz, SQA-Koordinatorin, GW

Gerlinde Edinger, BEd; Arbeitssprache Englisch

Einsatz und Ziel des Tools

Da das Fach Geografie und Wirtschaftskunde jede zweite Einheit in der Arbeitssprache Englisch unterrichtet wird, hat sich „Lernen durch Lehren“ sowohl in englischer als auch in deutscher Sprache angeboten. Zudem spricht ein a.o. Schüler neben Russisch (er ist in Tiflis vier Jahre lang mit der Unterrichtssprache Russisch unterrichtet worden) und Georgisch fließend Englisch. Daher war es mein Wunsch, diesen Schüler unbedingt mit einem Bereich des Themas zu betrauen und ihn die Unterrichtssequenz auf Englisch halten zu lassen.

Vordergründiges Ziel des Projektes war es, einige wichtige Möglichkeiten des kartographischen Orientierens auf bunte Weise vorzutragen und Schülerinnen und Schüler vor der Klasse sprechen, Sachverhalte verständlich erklären zu lassen und im Peer-Learning Selbstverantwortung für das eigene und auch das Lernen der Mitschülerinnen und Mitschüler zu stützen.

Lernarchitektur

Nach dem Vorstellen des Themas und der geplanten Vorgehensweise zeigte sich die Klasse besonders engagiert. Die drei gruppenverantwortlichen Kinder teilten ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein, kümmerten sich um Materialien, sammelten von mir

bereits verwendete Arbeitsunterlagen ein und besprachen in einer Doppelstunde den Ablauf ihrer Lehrinheit.

Die drei Gruppen hatten die Themen:

- Sich orientieren an Höhenschichtlinien auf der Karte
- Sich orientieren am Globus
- Sich orientieren mittels Himmelsrichtungen und Kompass



Zudem wurden vier Beobachterinnen und Beobachter eingeteilt, die Besonderheiten im Verlauf und Auffälligkeiten während der Darbietungen notieren sollten. Für das zeitliche Management stellte sich sofort ein Schüler mit Stoppuhr zur Verfügung. Ich musste ihn einbremsen, weil er die Sache zu penibel nahm.

Nach einer weiteren Stunde der Vorbereitung ging's los. Die Kinder brachten in Eigenregie ihre vorgefertigten Skizzen und Schilder, den Globus und das Bergmodell in Position. Die Klasse wurde von der ersten Gruppe aufgefordert, ihr GW-Heft für Notizen und ihren Atlas aufzuschlagen. E. und K. erklärten vorbildhaft anhand des Modells die Vorteile der Höhenschichtlinien. Hernach legten sie die Übertragung auf die Karte mithilfe einer Tafelskizze dar. Ein Rätsel beendete den Vortrag der Gruppe, die Kinder applaudierten.

Danach kam J. mit seinen Ausführungen dran. Er bemerkte zunächst nicht, dass er Deutsch sprach. Mit einem Schmunzeln begann er zwischen Deutsch und Englisch zu switchen. Die Schülerinnen und Schüler störte das nicht, es gab kaum Verständnisschwierigkeiten. Zwei Kinder zeigten die besonderen Linien am Globus mit. Die Klasse konnte durch die geniale Position des Globus im Raum direkt am Objekt lernen. S. ergänzte mit einer projizierten Folie die Erdteile in englischer Sprache (mündlich und schriftlich).

Der Schulleiter besuchte uns spontan und stellte Fragen, die die lehrenden Kinder nicht alle beantworten konnten. Gut so – das gehört zum Lernen und Studieren dazu und darf von den vortragenden Kindern erfahren werden.

Zum Abschluss stellten sich einzelne Schülerinnen und Schüler auf die Positionen der Haupt- und Nebenhimmelsrichtungen im Klassenraum. Diese wurden auf Deutsch und auf Englisch benannt und nachgesprochen. Eine Übung mit dem Kompass ergänzte das Programm. Skizzen im Heft festigten das Erlernte.

Bei der schriftlichen Wiederholung in einer der folgenden Einheiten werden die Lernenden die Orientierungslinien auf einer Weltkarte, die Himmelsrichtungen am Kompass und den steilsten oder flachsten Weg auf einen bestimmten Berg zu kommen, einzeichnen.

Beobachtungen

Es ist spannend zu verfolgen, wie schnell Kinder eine zusätzliche Unterrichtssprache adaptieren und zwischen ihr und der traditionellen gekonnt switchen. Die Kinder switchen zwischen Englisch und Deutsch und wenden dafür keine extra große Mühe auf. Die Vermittlung passiert einfach. Für Eltern, die ihre Kinder erst ein halbes Jahr unserer Schule anvertraut haben, macht die Arbeitssprache Englisch in verschiedenen Fächern manchmal den Eindruck einer zusätzlichen Belastung, aber das Gegenteil ist der Fall. Die Kinder lernen das Hantieren mit der zweiten Sprache im Sprechen fast mühelos.



konnte die Kinder begeistern, musste aber in seinem Redefluss immer wieder eingebremst werden. Die ruhig vortragende, gut organisierte erste Gruppe erzielte lernmäßig bessere Erfolge als die Gruppen, die „zu viel wollten“ und möglichst viel, aber das zu wenig bedacht, zur Erklärung heranzogen. Zu viele verschiedene Medien wurden in Gruppe zwei schon während der Vorbereitung eingesetzt. „Weniger ist oft mehr“ - gutes Anschauungsmaterial soll ruhig mehrmals und in verschiedenen Varianten verwendet werden.

Fragen zum Unterrichtsgehalt hätten im Heft kurz notiert werden können, damit wäre der Erzählfortschritt der/des Lehrenden nicht unterbrochen worden. Die Beobachterinnen und Beobachter haben weniger die besonderen Begebenheiten als vielmehr die Arbeit ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler kommentiert und gaben den Vortragenden ein strenges Feedback. Kollegin Edinger und ich konnten die Rückmeldungen etwas revidieren und der Klasse versichern, ihre Sache gut gemacht zu haben.

Neben einer Buchvorstellung war das Projekt für die Gruppen eine gelungene zweite Präsentation vor Publikum.

Es empfiehlt sich aus zeitlichen Gründen für eine Unterrichtseinheit höchstens zwei vortragende Gruppen einzuteilen. Das Voranschreiten der Zeit hatte uns etwas überrascht, sodass der Part mit dem vorbereiteten Arbeitsblatt ad hoc gestrichen werden musste.

Die lehrenden Kinder identifizierten sich mit ihrem Vortrag und ihrem Hantieren mit dem Anschauungsmaterial: Die Sachen (Materialien) wurden etwas wert. Im Klassenraum

haben fortan nicht nur Gitarre und Globus, sondern auch das Bergmodell und der Kompass einen besonderen Platz.

Wenn Kinder weniger durch Regeln, jedoch mehr durch das Vorleben von Erkenntnissen überzeugt werden, dann hat „Lernen durch Lehren“ auf jeden Fall seinen Platz im Vermittlungsgeschehen.



Beispiel 2 A aus der STEIERMARK, 9. Schulstufe

Akademisches Gymnasium Graz

19 Schülerinnen und Schüler

Anwendung im Rahmen des Lateinunterrichts zum Thema „Eigenständige Erarbeitung eines neuen Grammatikkapitels“

Mag. Elisabeth Glavič

Ergänzendes zum Tool „Lernen durch Lehren“ von Frau Mag. Glavič:

Die Grundlage dieser Methode bildet die anerkannte Tatsache, dass man, was man erklären kann, auch wirklich versteht. Schülerinnen und Schüler eignen sich (selbstständig) Wissen an und vermitteln dieses an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler. Diese Methode kann in verschiedenen Varianten eingesetzt werden.

Eine Möglichkeit ist die „Experten-Novizenmethode“, bei der je ein Teil der Lernenden sich in einen Aspekt des Themas vertieft und dieses Wissen im Austausch mit dem Expertenwissen der anderen zu einem Gesamtbild komplettiert. In diesem Fall wird jede und jeder zur Expertin oder zum Experten eines Teilbereiches und vermittelt ihren bzw. seinen Part.

In den beiden unten geschilderten Fällen wurden weitere Einsatzmöglichkeiten genutzt.

Setting

Für Lernen durch Lehren sind keinerlei besondere Maßnahmen erforderlich. Abhängig von Aufgabenstellung und Lernziel kommen traditionelle Settings (Tafeleinsatz für frontales Lehren, Partner- und Gruppenbildung) zum Einsatz.

Einsatz

Die Kinder hatten den Auftrag, mithilfe ihres Lehrbuches, dessen Aufbau ihnen wohl vertraut ist, füreinander die konjunktivischen Gliedsätze aufzubereiten. Hierzu sollten sie die neue Grammatik in Dreiergruppen in einer Unterrichtseinheit durchstudieren und sich eine Vermittlungsmethode zurechtlegen (z.B. deduktive oder induktive Methode, Einsatz von Beispielsätzen und Übungen, Einbeziehung der Klasse). Jedes Gruppenmitglied sollte etwa ein Drittel der Erläuterungen übernehmen und seinen Teil zu Hause weiter vorbereiten. In der nächsten Unterrichtseinheit bekamen die Dreiergruppen vor der Präsentation nochmals Zeit, sich abzusprechen und ihre Ideen zu koordinieren, dann versuchten sie sich als Lehrerinnen und Lehrer.

Beispiel 2 B

Akademisches Gymnasium Graz, 4. Klasse (8. Schulstufe AHS) im Rahmen des Lateinunterrichts zum Thema „Bildung des Futurs als Wiederholung der in der Vorstunde gelernten neuen Grammatik“

Mag. Elisabeth Glavič

Einsatz der Experten-Novizen-Methode

Hier ging es nicht um die Vermittlung eines selbst angeeigneten neuen Stoffes, sondern um die Weitergabe des Gelernten an jene Schülerinnen und Schüler, die in der Vorstunde gefehlt hatten. Das waren 3 von 19 Personen. Die drei „Novizen“ wurden für einige Minuten vor die Türe geschickt, die „Experten“ bildeten drei Gruppen und wiederholten, auch mithilfe der Lehrerin, das in der Vorstunde Gelernte. Die Gruppen wurden so gewählt, dass ein Mädchen von einer reinen Bubengruppe und zwei Buben von je einer reinen Mädchengruppe unterrichtet werden sollten. Danach erklärten die Gruppenmitglieder gemeinsam den Neulingen die Bildung des lateinischen Futurs. Die „Novizen“ waren aufgefordert, durch

Rückfragen ihr eigenes Verständnis zu sichern. Abschließend stellte die Lehrerin den drei Zielpersonen Verständnisfragen, sodass der Stoff einerseits nochmals gefestigt wurde, die

Vermittlerinnen und Vermittler aber auch die Effizienz ihrer Erklärungen überprüfen konnten.

Erfahrungen

Die Vermittlung von komplexen Inhalten erfordert Erfahrung und Routine. Hierzu ist es sinnvoll, die Lernenden schrittweise an das Lehren heranzuführen. Das Lehrpensum sollte weder zu groß noch zu fordernd sein. Freilich können die Aufgaben den Begabungen und Denkstrategien der Einzelpersonen entsprechend zugeteilt werden. Die Schülerinnen und Schüler müssen durch ihre Unterrichts- und Lernerfahrungen strategische Mittel zur Verfügung haben, um ihren Auftrag erfolgreich ausführen zu können. Dazu ist besonders anfangs sanfte Anleitung durch die Lehrperson erforderlich.

Im Falle des Einsatzes zur Wiederholung ist die Methode problemlos einzusetzen. Die Schülerinnen und Schüler wiederholen nicht in einer prüfungsähnlichen Situation, sondern sie haben eine wirkliche Funktion, nämlich zu gewährleisten, dass die „Novizen“ am Ende den Stoff beherrschen. Durch die gemeinsame Aufgabe in der Gruppe ist es auch wahrscheinlich, dass Personen, die das Thema in der ersten Stunde noch nicht ganz durchschaut haben, ihr Wissen vervollständigen. Ebenso ist die Gefahr, dass Falsches vermittelt wird, durch die Kontrolle und Korrektur der Gruppenmitglieder relativ gering.

Wichtig scheint, dass die Neu-Lernenden aktiv beteiligt sind und durch Rückfragen ihren Lernprozess mitsteuern.

In jedem Fall ist die Methode dann erfolgreich, wenn sie immer wieder eingesetzt wird, denn beim ersten Mal gibt es höchstwahrscheinlich noch Mängel in der Umsetzung.

Beispiel 3 aus KÄRNTEN, 8. Schulstufe

NMS Wölfnitz /Klagenfurt

22 Schülerinnen und Schüler

Unterrichtsfach: Physik

Stefan Lobnig, BEd

Lernarchitektur

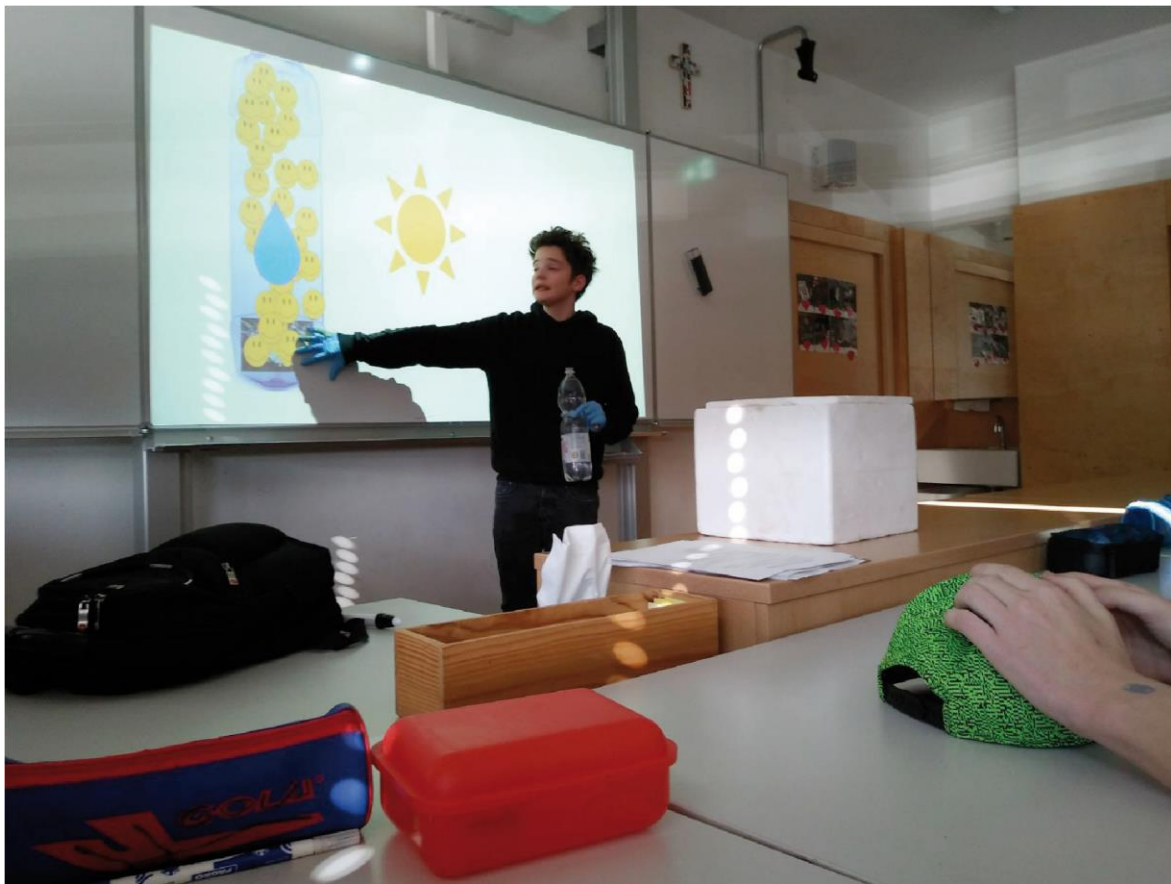
Das Thema dieser Stunde lautete „Explosionen“. Dies stellt ein Unterkapitel des im Unterricht behandelten Themas „Energieumwandlung“ dar. Die vom Schüler ausgearbeitete Unterrichtssequenz bestand aus drei Phasen:

- I. Experiment
- II. Theoretische Erläuterung
- III. Arbeitsblatt

Experiment: Die Durchführung des Experiments und die notwendigen Materialien dafür sowie die Einhaltung von Sicherheitsaspekten wurden im Vorfeld mit mir als Lehrperson besprochen. Für das Experiment informierte der Schüler seine Mitschülerinnen und Mitschüler darüber, dass das Experiment im Freien stattfinden wird. Alle gingen auf den Sportplatz der Schule und warteten gespannt auf die Durchführung des Experiments. Der vortragende Schüler stellte eine fast leere PET-Mineralwasserflasche auf den flachen Untergrund, füllte etwas Trockeneis in die Flasche, verschloss diese und bewegte sich zügig zu seinen Mitschülerinnen und Mitschülern, welche in sicherer Entfernung standen. Nach ca. 30 Sekunden explodierte die Flasche mit einem lauten Knall. Alle erschreckten anfangs, da sie mit so einer heftigen Explosion nicht gerechnet hatten.

Setting

Zurück im Klassenzimmer startete der vortragende Schüler seine Power-Point-Präsentation. Zu Beginn der Präsentation erklärte er das soeben gesehene Experiment. Er verwendete für diese Erklärung viele Grafiken und Bilder, wobei diese geschickt durch Animationen eingefügt worden sind. Anschließend ging der Schüler allgemeiner auf das Unterrichtsthema ein und probierte verschiedene Arten von Explosionen sachlich gegenüberzustellen. Auf Fragen seiner Mitschülerinnen und Mitschülern reagierte er immer sofort und probierte diese zu beantworten.



Zum Abschluss der Unterrichtssequenz gab der vortragende Schüler ein Arbeitsblatt an seine Mitschülerinnen und Mitschüler aus. Inhalt dieses Arbeitsblattes war ein Lückentext zum Vervollständigen, Richtig oder Falsch zum Ankreuzen sowie die Aufgabe, Sätze zum Ablauf einer chemischen Reaktion in die richtige Reihenfolge zu bringen. Dafür hatten die Schülerinnen und Schüler ca. 5 Minuten Zeit. Die Ergebnisse wurden anschließend mit Hilfe eines Lösungsblattes kontrolliert.

Beobachtung

Von der Durchführung des Experiments waren alle sehr begeistert. Vor allem der heftige Knall, der dabei entstand, hinterließ großen Eindruck. Beim Hineingehen in die Klasse sah sich der vortragende Schüler bereits mit vielen Fragen konfrontiert. Auf Grund der graphisch gut gestalteten Präsentation waren die Schülerinnen und Schüler sehr aufmerksam und machten einen interessierten Eindruck.

Probleme traten jedoch beim Ausfüllen des Arbeitsblattes auf, was dazu führte, dass die Schülerinnen und Schüler sich in Gruppen zusammensetzten, um dieses zu bearbeiten.

Rückmeldung

Diese Methode eignet sich nicht nur für Sprachenunterricht, sondern kann auch in naturwissenschaftlichen Fächern angewendet werden. Hier ist jedoch besonders darauf zu achten, dass bei der Durchführung von Experimenten Schülerinnen und Schüler dementsprechend geschult und vorbereitet werden. Somit kommt der Lehrperson eine wichtige Rolle in der Vorbereitung einer solchen Unterrichtssequenz zu. Die Ideen der Schülerinnen und Schüler müssen mit dem Möglichen vereinbart werden.

Der in diesem Unterrichtsbeispiel vortragende Schüler ist ein in den naturwissenschaftlichen Fächern sehr interessierter Bursche, welcher auch im privaten Umfeld Interesse für diese Disziplinen zeigt.

LdL kann daher sehr gut zur weiteren Förderung interessierter und begabter Kinder verwendet werden, da diese mit der Aufgabenstellung und dem zusätzlichen Zeitaufwand keinerlei Probleme haben.

Für die Schülerinnen und Schüler dieser Klasse war die LdL-Einheit eine sehr wertvolle. Nach einer kurzen Diskussion am Ende der Stunde stellte sich schnell heraus, dass diese Einheit sehr positiv bewertet wurde. Ein Argument einer Schülerin zielte darauf ab, wie sehr ihr die verwendete Sprache des Schülers gefiel, so dass sie das Gefühl hatte, die Erklärungen wirklich gut verstehen zu können.

**ADVANCED ORGANIZER
MINDMAP
CONCEPT MAP**

ADVANCED ORGANIZER – CONCEPT MAPS – MINDMAPPING

Theorie

Für die im Folgenden beschriebenen drei Tools eignet sich als Einstieg die Technik „Brainstorming“.

Advanced Organizer

Der Advanced Organizer ist eine Lernlandkarte, die die Verknüpfung neuer Lerninhalte mit bereits vorhandenem Wissen erleichtert und sichtbar macht.

Die Lernlandkarte dient der Visualisierung von Lerninhalten und Zusammenhängen durch Bilder, Grafiken, Zeichnungen, kurze Texte usw.

Der Advanced Organizer kann als individuelles Tool verstanden werden, kann aber auch für eine Gruppe oder für eine gesamte Klasse hilfreich sein.

Während des Lernprozesses ist der Advanced Organizer eine Orientierungshilfe, später eine Unterstützung bei der Wiederholung, als Prüfungsvorbereitung etc..

Concept Maps

Concept Maps zeigen, ob Lernende in der Lage sind, Zusammenhänge zwischen gelernten Begriffen herzustellen.

Begriffe stehen auf Kärtchen und werden durch Verbindungslinien, Überschriften, kurze Texte, Skizzen undgl. ergänzt. Ein Begriffsnetz bzw. Beziehungsnetz zu einem bestimmten Thema entsteht.

Concept Maps dienen im Sinne einer kognitiven Landkarte der individuellen Ordnung und nachhaltigen Speicherung von Fachinhalten. Sie sind in vielen Unterrichtsfächern, in denen geclustert und strukturiert werden kann, anwendbar.

Mindmapping

Mindmapping gehört wie Brainstorming zu den Kreativitätstechniken, die alles an Gedanken zulassen, nicht falsch sein können und für visuelle Lerntypen mit Farben, Fotos, Zeichnungen und Begriffen eine „Map“ an Ideen und Gedanken schaffen. Beim Mindmapping wird mit Über- und Unterbegriffen auf Haupt- und Nebenästen gearbeitet.

Im Unterschied zur Concept Map bzw. zum Advanced Organizer gibt es bei Mindmapping mehr Raum für Kreatives.

Die Grenzen zwischen den drei Tools sind fließend, die Intention ist verwandt und somit ähnlich.

Praxis

Beispiel 1 aus WIEN, 5. Schulstufe

Mindmapping NMS

NMS Wien 22, 5. Schulstufe, 6 Schüler/innen mit SPF, 2/3 der Kinder mit anderer Erstsprache als Deutsch, 3 Kinder werden außerordentlich geführt.

Inklusives Setting der ganzen Schule – in jeder Klasse Kinder mit SPF, Lernsetting mit Freiarbeitsschiene über alle 4 Klassen, 4 Tage pro Woche jeweils 2 Einheiten
Kernteam von 8 Lehrern, 1 Lehrerin für Kinder mit SPF

Betreuende Lehrerin für Mindmapping: Romana Tesar, Unterstützung für SPF-Schülerinnen und Schüler durch Dr. Ursula Axmann-Leibetseder
Thema: „Präsentationsformen“

Einsatz

Das Tool „Mindmapping“ war eines von mehreren, das vom Lehrerinnen- und Lehrerteam für ein einführendes Projekt „Präsentationsformen“ ausgewählt wurde.

Die Intention war, dass alle Schülerinnen und Schüler im Laufe des Projektes sich mit Präsentationsformen beschäftigen und diese im weiteren Verlauf entsprechend anwenden können.

Frau Tesar übernahm die Aufgabe, den Kindern die Darstellung einer Mindmap näher zu bringen. Dabei war es besonders wichtig, die Entstehung einer Mindmap möglichst anschaulich darzustellen.

Eine Mindmap mit echten Ästen zu legen und damit 3-dimensional zu gestalten, zeigt anschaulich, wie sich aus einem dickeren Stamm weitere Äste entwickeln (können). Der Vorteil der Äste war, dass die Kinder angeregt wurden, die Mindmap immer wieder umzugestalten, bis sie mit dem Ergebnis zufrieden waren.

Der Zeichensaal bot genügend Platz für die Darstellung der Mindmap.



Zuerst fanden sich die Kinder in einem Sitzkreis zusammen und wurden mit dem Thema bekannt gemacht. Das Thema der ersten Mindmap lautete: „Was ist eine Mindmap?“

Durch geschicktes, gezieltes Fragen wurden die Kinder an den Aufbau und die Merkmale einer Mindmap herangeführt.

Die Kinder waren sehr motiviert und voll Eifer bei der Sache. Einige Kinder fanden sehr schnell passende Zweige und entdeckten rasch die erklärenden Flashcards unter den angebotenen Text- bzw. Bildkarten.

Danach malten die Kinder die entstandene Mindmap mit den entsprechenden Karten auf einen Bogen Packpapier.

Die Ausgestaltung konnten sie individuell wählen.



In einem weiteren Schritt konnten die Schülerinnen und Schüler weitere Mindmaps mit Papierstreifen aufbauen und diese dann übertragen. Das gelang einem Großteil der Kinder ohne Hilfe der Lehrerin.

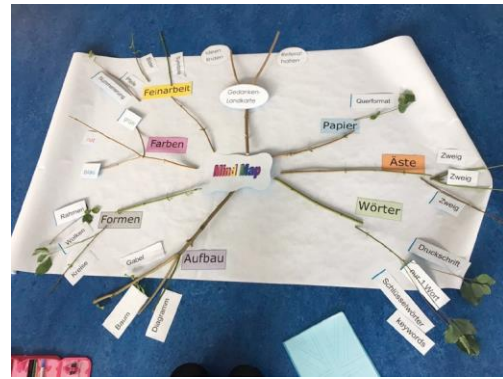
Am nächsten Tag wurde eine weitere Mindmap, diesmal zum Thema „Schule“, gestaltet. Im Laufe von zwei Wochen wurde das Thema „Mindmap“ von allen Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufe erarbeitet.

Beobachtungen

Zuerst konnten sich die Kinder unter dem Begriff „Mindmap“ überhaupt nichts vorstellen. Erst die Verbindung vom – im Schulhof beobachteten – Baum und die zur Verfügung gestellten Äste ermöglichten das grundlegende Verständnis zum Aufbau einer Mindmap. Die Kinder „begriffen“ das Wesen einer Mindmap.

Nachhaltig zeigt sich, dass es für einen Teil der Kinder ein passendes Tool zum Erarbeiten von Lerninhalten ist.

Die Fotodokumentation ist am digitalen Bilderrahmen an der zentralen Infotafel für alle Kinder, Eltern und Lehrpersonen zu sehen.



Beispiel 2 aus KÄRNTEN, 8. Schulstufe

NMS Villach/Völkendorf

25 Kinder

Soziale Lernstunde/“Negative Gefühle“

Mag. Mara-Susanna Pomassl

Ergänzendes zum Tool „Mindmapping“ von Frau Mag. Pomassl:

„Mindmapping ist eine Arbeitsmethode, die ein flexibles, kreatives und gehirngerechtes Arbeiten ermöglicht. Sie wurde von Tony Buzan in den 1970er Jahren auf der Grundlage von geirnhysiologischen Hypothesen entwickelt.

Mind-Mapping ist eine spezielle Art, sich übersichtliche Notizen zu machen. Im Gegensatz zur klassischen linearen Struktur der Aufzeichnungen, ist die Mind-Map eine auf den ersten Blick übersichtliche „Karte“, die das zentrale Thema sofort erkennbar machen soll. Im Zentrum steht das Thema/ein wesentlicher Aspekt und von da aus verzweigen sich alle Gedanken. In dieser Darstellung der Verzweigungen kann man übersichtlich lernen, planen und organisieren, auch Referate und Präsentationen strukturieren.“ (Reich, K. (Hg.), 2003²)

Einsatz

In der sozialen Lernstunde habe ich aufgrund von Spannungen innerhalb der Klasse zum Thema „Negative Gefühle“ und wie man am besten mit ihnen umgeht, eine Mind-Map an der Tafel, mit vorherigem Brainstorming mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam, erarbeitet.

² Reich, K. (Hg.): Methodenpool. In: URL: <http://methodenpool.uni-koeln.de> 2003

Lernarchitektur

Zu Beginn wurde zunächst über die Spannungen innerhalb der Klasse gesprochen. Wir kamen schnell zu dem Ergebnis, dass es vor allem an dem derzeitigen Lernstress sowie an Unstimmigkeiten zwischen ein paar Kindern (sie können einander nicht leiden) lag. Anschließend wurde den Kindern kommuniziert, wie eine Mind-Map funktioniert und wozu sie uns in diesem Fall dienen soll. Zu Beginn wurde ein Sitzkreis gebildet. In der nächsten Unterrichtseinheit wurde eine kurze mündliche Reflexion gemacht, ob die Mind-Map geholfen hat. Ein paar Schülerinnen und Schüler beantworteten das mit einem Ja, da sie für sich neue Strategien erworben hatten, um mit negativen Gefühlen umzugehen.

Beobachtung

Die Kinder fanden unterschiedliche Ansätze, mit negativen Gefühlen umzugehen, Unterstützung benötigten sie in den konkreten Formulierungen. Den Mädchen fiel es anfangs leichter, über ihre Gefühlslage und deren Umgang zu sprechen. Mit der Gewissheit, dass keiner ausgelacht wird, begannen auch die Buben sich einzubringen. Schülerinnen und Schüler wurden angeregt, von persönlichen Erlebnissen zu erzählen. Es war eine sehr produktive und spannende Stunde mit der Möglichkeit, seine Schülerinnen und Schüler besser kennenzulernen.

Beispiel 3 aus dem BURGENLAND, 3./4. Schulstufe

VS Siegraben

25 Kinder

Gabriele Pöttschacher

Die Zeit für Vorbereitung, Durchführung und Präsentation betrug zwei Wochen. Die Präsentation erfolgte mit Plakaten, Handouts, Rätsel- und Frageblättern.



Einstieg

Das Thema „Weihnachten in anderen Ländern“ wurde vorgestellt und die Kinder hatten die Möglichkeit, sich in Ruhe darüber Gedanken zu machen. In der Klasse wurde gemeinsam besprochen, was wichtig und interessant wäre und wie präsentiert werden kann.

Anschließend fanden sich 5 Gruppen (die Gruppenleiterin/der Gruppenleiter wurde von der Lehrperson bestimmt), versammelten sich um aufgestellte Tische und überlegten, welches Land für sie in Frage käme.



Gruppe 1: USA / Gruppe 2: Spanien / Gruppe 3: China / Gruppe 4: Irland / Gruppe 5: Frankreich

Eine Mind-Map wurde in jeder Gruppe erstellt, Schlagwörter notiert und Informationsquellen gesucht (Internet, Bücher, Zeitschriften...).

Erarbeitung

Die Kinder hatten die nächsten fünf Sachunterrichtseinheiten Zeit, sich mit ihrem Thema/Land auseinanderzusetzen.

Jede Gruppe einigte sich, zunächst allgemeine Informationen über ihr Land zu sammeln, um es den anderen vorstellen zu können. Zu beobachten war, dass wirklich jedes Gruppenmitglied seinen Beitrag leistete und fleißig mitarbeitete. Gemeinsam wurden erste Pläne/Zeichnungen für das Plakat angefertigt und Stichworte auf Notizzetteln notiert.

Abwechselnd hatten die Gruppen die Möglichkeit, im Internet zu recherchieren und für sie Wichtiges auszudrucken.



Auch zuhause trafen sich die einzelnen Gruppen, um Flaggen und Bilder zu basteln und zu malen. Jeden Tag freuten sie sich auf die „Tischrunden“, um an ihrem Thema weiterarbeiten zu können.

Die Hilfe der Lehrperson wurde fast nicht benötigt. Jede Gruppe bekam die Möglichkeit, sich eine „Auszeit“ vom Unterricht zu nehmen, um ihre Präsentation zu üben.

Präsentation

Jede Gruppe einigte sich auf eine bestimmte Einheit, um ihr Projekt vorzustellen. Die Plakate waren wirklich sehr gelungen. Die Art zu präsentieren zeigte, dass sich jedes Kind Gedanken gemacht hatte.

Am Ende jeder Präsentation wurden Fragen gestellt bzw. beantwortet und es gab viele Anschauungsmaterialien zum Anfassen. Manche Kinder hatten köstliche, traditionelle Süßigkeiten zum Verkosten mitgebracht.

FISH BOWL

FISH BOWL

Theorie

Fish Bowl ist ein Tool zur Aktivierung von Diskussionen bzw. für Reflexionen nach Lern- und Erfahrungsprozessen.

Setting

- Sesselkreis als Außenkreis
- In der Mitte des Sesselkreises stehen ebenfalls 4-5 Sessel in Kreisformation, ein Sessel ist frei.
- Die innere Gruppe diskutiert das Thema, die äußere Gruppe hört aufmerksam zu.
- Will sich jemand aus der äußeren Gruppe am Gespräch beteiligen, dann setzt er/sie sich entweder auf den freien Sessel oder stellt sich hinter einen Innenkreis-Sessel. Das Kind, das gerade auf diesem Sessel sitzt, darf seinen Gedanken noch zu Ende formulieren, muss aber danach den Innenkreis verlassen und im Außenkreis Platz nehmen.

Eine willkommene Dynamik entsteht!

Ebenso kann jede/r aus dem Innenkreis den Kreis verlassen, wenn der Austausch z.B. zu viel wird oder nicht mehr attraktiv genug ist.

Einsatz

Die Methode ist sowohl für den Einstieg wie auch zur Vertiefung eines Themas oder nach einer freien Arbeitsphase geeignet.

Die Verantwortung für das Gelingen bleibt bei der Lehrperson, jedoch tragen die hochaktiven Schülerinnen und Schüler wesentlich dazu bei.

Praxis

Beispiel 1 aus dem BURGENLAND, 1. Schulstufe

Josef Reichl VS Naturparkschule St. Martin an der Raab

12 Kinder

Thema: Meine Familie/Mein Zuhause

Carina Mausser, BEd.

Ergänzendes zum Tool „Fish Bowl“ von Frau Mausser

Die Lernmethode „Fish Bowl“ ist eine Diskussionsaktivität. Um schon vorher die Meinungen der Kinder herausfinden zu können, sollte dem Tool eine Gruppenarbeitsphase vorangehen. Ein Sesselkreis wird in der Klasse als Außenkreis gebildet. In der Mitte des Sesselkreises stehen ebenfalls Sessel. Die Kinder nehmen auf den Sesseln Platz. Die innere Gruppe diskutiert das Thema, während das Publikum, im äußeren Kreis, zuhört. Möchte sich ein Kind der äußeren Gruppe am Gespräch beteiligen, tippt es ein Kind, welches im Innenkreis sitzt, an. Das angetippte Kind darf den Gedanken noch zu Ende formulieren, verlässt den Innenkreis und nimmt im Außenkreis Platz. Eine Dynamik entsteht.

Einsatz

„Fish Bowl“ wurde zur Erarbeitung der verschiedenen Familien- und Wohnsituationen der Kinder gewählt. Dafür wurden zwei Unterrichtseinheiten benötigt.

Den Kindern war das gewählte Tool noch nicht bekannt. Sie sind nach den ersten Schulwochen jedoch daran gewöhnt, in Partner- oder Gruppenarbeit Aufgaben weitgehend selbstständig zu lösen.



Lernarchitektur

Einheit 1: Zu Beginn wurde ein Sitzkreis gebildet. Die Kinder erzählten von ihren Familien- und Wohnsituationen. Mit Hilfe von Bildkarten wurde auf unterschiedliche Familien- und Wohnsituationen aufmerksam gemacht.

Einheit 2: Das Tool wurde in der nächsten Unterrichtseinheit den Kindern erklärt. Zuerst bildeten die Schülerinnen und Schüler einen Sesselkreis. Danach wurde das Vorwissen zum Thema aktiviert und die Vorgehensweise und die Begründung des Lerntools „Fish bowl“ besprochen.

Zu Beginn durften sich zwei Kinder für den Innenkreis freiwillig melden. Spontan meldeten sich einige Kinder und mit dem Lerntool konnte gestartet werden.

Beobachtung

Ich hatte für das Tool 15 Minuten angedacht.

Wie bei anderen Lerntools, gingen die Kinder sehr unterschiedlich an die Herausforderung heran.

Vor dem ersten Wechsel wirkten die Kinder noch unsicher. Sie trauten sich nicht, sich am Gespräch zu beteiligen und im Innenkreis Platz zu nehmen. Nach mehrmaligen Ermutigungen saß jedes Kind einmal im Innenkreis und trug zur Diskussion bei.

Häufig wurden im Innenkreis die gleichen Sätze und Fragen formuliert.

Die Motivation der Kinder stieg jedoch von Minute zu Minute. Sie waren stolz, über ihre Familien- und Wohnsituation sprechen zu dürfen und die Vorteile zu nennen.

Eine für mich bedeutsame Erkenntnis zogen die Kinder am Ende des Lerntools: Es ist egal, mit wie vielen Menschen man zusammenwohnt, wenn man sich geborgen fühlt.



Beispiel 2 aus OBERÖSTERREICH, 12. Schulstufe
Gymnasium und Realgymnasium Kollegium Aloisianum

17 Schülerinnen und Schüler

Beispiel eines begabungs- und begabtenfördernden Philosophie-Unterrichts mit den Methoden „Fish Bowl“ und „Talkshow“

Mag. Sandra Rauber

Lernziel: Verständnis vom Zusammenhang Philosophie und Politik, Argumentationstraining, Gesprächsverhalten

In der 8A wurde im Rahmen des Lehrplans und anlässlich der Nationalratswahlen 2017 die „Staatsphilosophie“ im Unterricht anhand eines exemplarisch inszenierten Innenkreisgesprächs zum o.a. Thema in zwei Doppelstunden durchgenommen. Zuvor wurde der Klasse eine Exkursion zum Linzer Landtag ermöglicht, um Einsicht in das politische Geschehen vor einer Nationalratswahl zu bekommen.

Verwendetes Lehrwerk: Philosophie, Fischill, Christian, Veritas Verlag, 6. Auflage, 2015, Linz.

Durchführung

Erster Schritt

Zu Beginn wurde den Schülerinnen und Schülern der Zusammenhang von Philosophie und Politik verdeutlicht, in dem der Terminus 'Politik' aus dem Altgriechischen übersetzt und ihm auf den Grund gegangen wurde.

Ziel war es, die 'Kunst der Staatsführung' als philosophische Fragestellung zu eruieren und mit den Begriffen Staats-, Rechts- und Sozialphilosophie in Zusammenhang zu bringen,

um die ursprüngliche Aufgabe, nämlich die Grundlage für ein gutes Zusammenleben zu schaffen, bewusst zu machen.

Zweiter Schritt

Die Klasse wurde in vier Gruppen geteilt und jede Gruppe erhielt die Aufgabe eines Gedankenexperiments:

Welt ohne Mitmenschen:

Stellt euch einen Moment vor, wie eine Welt ohne Mitmenschen aussieht. Was würdet ihr tun?

Welches Leben würdet ihr führen? Würdest du jetzt hier sitzen? Gäbe es einen Sinn im Leben?

Dritter Schritt

Dann begann die 10-minütige Talkshow: Eine Gruppe kam nach vorne, die restlichen Schülerinnen und Schüler bildeten das Publikum. Die Lehrerin war die Moderatorin und leitete die Talkshow. Die „Talker“ stellten sich der Reihe nach vor und berichteten über ihre speziellen Erfahrungen und Meinungen, Ergebnisse, Kenntnisse und Erkenntnisse. Nach Ablauf der Zeit erfolgte ein kurzes Feedback. Dann kam die nächste Gruppe an die Reihe. Zur Vorbereitung auf die nächste Doppelstunde wurden die Schülerinnen und Schüler aufgefordert, das im Lehrbuch angeführte Kapitel ‘Klassische Staatsformen’ zu lesen und sich die Termini anzueignen. In dieser nächsten Doppelstunde wurden aus der Klasse 4 freiwillige Schüler für folgende Vertreter ausgesucht:

1. *Platon: der Vertreter der „Politeia“*
2. *Thomas Hobbes: Böse Menschen brauchen einen strengen Herrn*
3. *Marx – Smith: Vertreter des „Kommunismus“ und „Anarchokapitalismus“*
4. *Hoppe – Rawls: Vertreter der „Sozialen Marktwirtschaft“*

Vierter Schritt

Jeder der vier Schüler eignete sich die Ansichten und Ideen des ihm zugeteilten Vertreters außerhalb des Klassenraumes an und suchten nach Pro- und Kontra- Argumenten. Die restliche Klasse vertrat das Volk mit folgender Inszenierung:

„Stellt euch vor, ihr seid ein Volk, das sich nach einem geregelten System sehnt. Euer Alltag ist gepriesen von Armut, Angst und Mord aus Hunger. Ihr verlangt nach einem Vertreter eines Systems, in welchem ihr sicher leben könnt. Ihr verlangt nach einer Wahl und einer Staatsbildung.“

Im Anschluss auf die Vorbereitungen betraten die vier Vertreter, ganz in ihrer Rolle, den Raum und stellen sich vor das „Volk“. Die „Vertreter“ stellten sich und ihre Überzeugung vor, ohne diese beim Namen zu nennen und versuchten nun, die Wahl für sich zu

gewinnen. Das Volk stellte Fragen und die Vertreter gaben ihr Bestes, den anderen argumentativ zu überbieten bzw. in ein anderes Licht zu rücken.

Ein spannendes Ende der Diskussion ergab, dass dem Volk bis zum Schluss nicht bewusst war, dass keines der vorgestellten Systeme einer heutigen Demokratie entsprach und sie das am besten inszenierte System wählten (Thomas Hobbes). Die Bewusstwerdung der Argumentationsstärke war ein Ziel, jedoch wurde am Ende der Doppelstunde der Klasse klar, dass sie durch gezieltes Hinterfragen keines der vorgestellten Systeme hätte wählen müssen, sondern dass sie sich die gewünschte Demokratie aus dem Volk heraus hätte bilden können - was der nächste Schritt war:

Die Klasse hatte nun die Aufgabe, die Ministerien anhand einer Mindmap an der Tafel (geführt von der Lehrerin) zu erstellen und die dazu gehörigen Aufgabenbereiche in Kleingruppen zu definieren. Die Dynamik der Politik wurde dann spürbar, als die Lehrerin eine Forderung nach einer Gehaltsgleichstellung von Frauen und Männern stellte und die Ministerien wie Zahnräder nun miteinander zu arbeiten versuchten.

Beispiel 3 aus OBERÖSTERREICH, 12. Schulstufe Gymnasium und Realgymnasium Kollegium Aloisianum

Begabten – und begabungsfördernder Spanisch-Unterricht
17 Schülerinnen und Schüler

Mag. Sandra Rauber

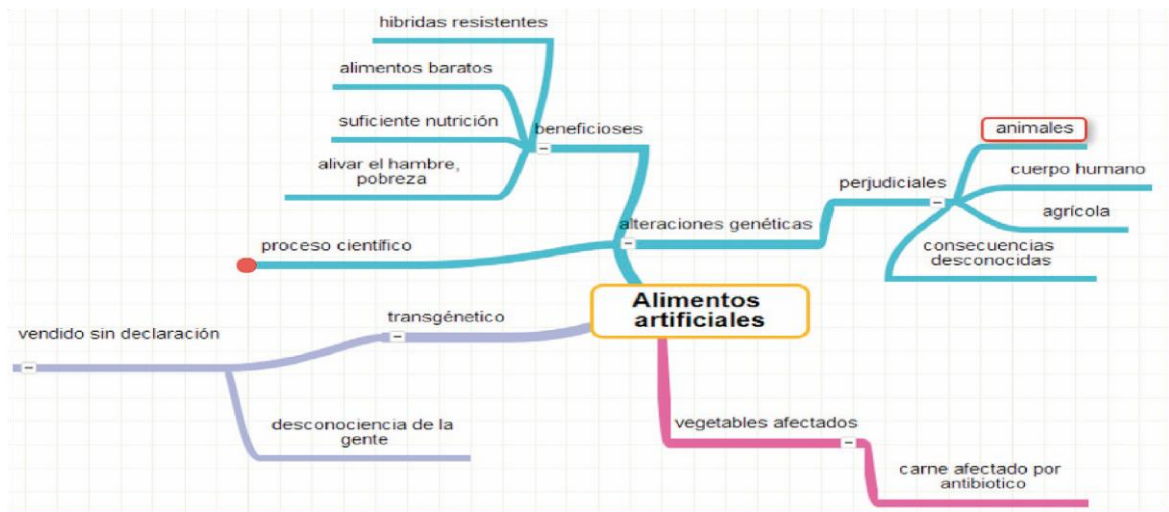
Lernziel: Erweiterung des Fachvokabulars zum Thema „Essen und Lebensmittel“ auf dem Sprachniveau des europäischen Referenzrahmens B2 Lesen und B1 Sprechen, Argumentationstraining, Gesprächsverhalten

Im Gymnasium und Realgymnasium Kollegium Aloisianum wurde im Dezember 2017 zum Thema „Essen und Lebensmittel“ auf dem Sprachniveau des europäischen Referenzrahmens

B2 Lesen und B1 Sprechen ein begabten- und begabungsfördernder Unterricht in einer Doppelstunde abgehalten. Thema war die Auseinandersetzung mit genmanipulierten Lebensmitteln und deren mögliche Auswirkungen auf den Konsum.

Erster Schritt

Zu Beginn der Stunde wurde im L-SS Gespräch eine Mindmap an der Tafel erarbeitet, um die Tragweite des Themas zu sehen und um das neue spanische Vokabular zu erlernen:



Zweiter Schritt

Das Arbeitsblatt wurde im nächsten Schritt mit allen gemeinsam erarbeitet, Vokabel wurden übersetzt und Begriffe definiert.

Dritter Schritt

Die Schülerinnen und Schüler wurden von der Lehrerin instruiert, sich in 6 Gruppen zu teilen. Jeder Gruppe wurde eine Expertenrolle zugeteilt: Biochemiker, Biologe, Ernährungswissenschaftler, Politiker, Ökologe, besorgter Bürger. Die Aufgabe bestand nun darin, dass sich jede Gruppe Argumente für oder gegen die genmanipulierten Nahrungsmittel überlegen und sich gleichzeitig in die anderen Experten eindenken musste. Schnell wurde den Schülerinnen und Schülern bewusst, dass sie für mögliche Argumente anderer, gezielte Gegenargumente vorbereiten mussten. Dazu benutzten die Kinder eine Liste mit Formulierungsvorschlägen und dazugehöriger Grammatik, um die Anwendung der spanischen Sprache zu festigen:

Infinitivo	Subjuntivo
creo que	no creo que
pienso que	no pienso que
en mi opinión	tengo la impresión de que
a mi parecer	dudo que
para mí	exijo que
es un hecho que	para que

Dar consejos – Ratschläge geben

Introducir	Desarrollar	Concluir
------------	-------------	----------

Ante todo	luego	finalmente
para empezar	también	para terminar
primero	además	así pues
en primer lugar	en segundo lugar	en último lugar
antes que nada	a continuación	en conclusión
inicialmente	otro punto es	pro último

Corregir, matizar, clarifi car las ideas – korrigieren qualifi zieren und Ideen klarstellen

<p>Me gustaría volver a lo que dije antes sobre...</p> <p>Con respecto a ese punto, me gustaría decir que...</p> <p>Lo que quise decir es que...</p> <p>Eso no es exactamente a lo que me refería...</p> <p>En concreto, pienso que...</p> <p>Me gustaría volver al punto...</p>	<p>Quisiera clarifi car el punto...</p> <p>Si me lo permites, me gustaría corregir una cosa...</p> <p>La idea er más bien que...</p> <p>No, se trata más bien de...</p>
--	---

Vierter Schritt

Die Expertinnen und Experten betraten die Klasse und setzten sich in einen Innenkreis. Ihre Gruppenmitglieder setzten sich hinter ihre Kollegin oder ihren Kollegen. Die Lehrerin eröffnete die Diskussion mit folgender Einleitung (übersetzt ins Deutsche):

„Die Lebensmittelindustrie fordert die Verabschiedung eines Gesetzes, welches erlaubt, Gemüse, Obst und Fleisch in der Lebendproduktion genmanipulativ zu modifi zieren. Vorteile wie schädlingsresistente Pfl anzen, gesunde Tiere und daraus resultierende Bekämpfung der Armut würden jedem nur Vorteile bringen, oder?“

Die Fishbowl-Gruppe diskutiert nun 20 min. lang in eigener Regie. Die Argumente werden nun verwendet und in der Anwendung der Sprache gefestigt. Die zuhörenden Jugendlichen haben währenddessen die Aufgabe, ihren Experten aus der eigenen Gruppe zu unterstützen und ihm ihre etwaigen neuen Ideen einzusagen und mittels eines Beobachtungsbogens („Kommunikationstraining. Übungsbausteine für den Unterricht“, Klippert, Heinz; Beltz Verlag, Weinheim und Basel, 9. Aufl age, S. 153) die Modalitäten genauer zu bewerten.



Fünfter Schritt

Nach Abschluss der 20 Minuten setzen sich sowohl die Diskutantinnen und Diskutanten als auch die Beobachtergruppen zu einer kurzen Auswertung zusammen. Die Beobachter geben den Diskutierenden ein Feedback über ihre Diskussionskultur. Die Beobachtenden berichten im Anschluss über ihre Anmerkungen.

Beispiel 4 aus KÄRNTEN, 2. Schulstufe

VS St. Ursula, Klagenfurt

21 Schülerinnen und Schüler

Thema: Reflexion von Referaten

Hermine Kaufersch

Ergänzendes zum Tool „Fish Bowl“ von Frau Kaufersch:

Ein Sesselkreis wird in der Klasse als Außenkreis gebildet. In der Mitte des Sesselkreises stehen ebenfalls Sessel (3-4). Die Kinder nehmen auf diesen Sesseln Platz. Die innere Gruppe diskutiert das Thema, während das Publikum im äußeren Kreis aufmerksam zuhört. Möchte sich eine Schülerin oder ein Schüler der äußeren Gruppe am Gespräch beteiligen, tippt es ein Kind, welches im Innenkreis sitzt, an. Das angetippte Kind darf den Gedanken noch zu Ende formulieren, verlässt dann den Innenkreis und nimmt im Außenkreis Platz. Eine Dynamik entsteht. Ebenso kann jedes Kind aus dem Innenkreis den Platz verlassen, wenn der Austausch nicht mehr attraktiv genug ist.

Einsatz

Die Lernmethode „Fish Bowl“ bietet sich meiner Meinung nach für offene Diskussionsprozesse bzw. für Reflexionen nach Lern- und Erfahrungsprozessen für Schulklassen in allen Altersgruppen an.

Diese Lernmethode habe ich deshalb als Reflexion von Referaten der Schülerinnen und Schüler (Hobby oder Lieblingstier) gewählt. Dafür wurden zwei Unterrichtseinheiten benötigt. Den Kindern war das gewählte Tool noch nicht bekannt. Sie sind jedoch sehr mitteilungsbedürftig, arbeiten selbstständig und geben gerne ihre Meinung kund.

Lernarchitektur

Zu Beginn durften die Schülerinnen und Schüler in Gruppen zu den Referat-Postern gehen, sie lesen, vergleichen und beurteilen. Danach sollten sie in ihren SU-Mappen die Referate nochmals kurz durchlesen und nach Lieblingsstellen oder Besonderheiten suchen und sich so wieder an das Referat und den Inhalt erinnern. Zuletzt sollten sie die Fragen zu den Referaten, die an der Tafel standen, beantworten, ohne sie noch jemandem mitzuteilen. So wurden die Referate wieder in Erinnerung gerufen und das Wissen der Kinder aktualisiert.



Das Tool wurde nun den Kindern erklärt. Vorgehensweise und Begründung für das Lerntool „Fish Bowl“ wurden besprochen.

Dann setzten wir uns alle in den Sesselkreis und drei Kinder meldeten sich für den Innenkreis.

Wir konnten mit dem Tool starten.

Beobachtung

Ich hatte für das Tool 30 Minuten geplant. Meine Sorge war, dass meine „lebhafteste Klasse“ die Gesprächsregeln des Tools nicht einhalten kann und ich vielleicht vorzeitig abbrechen muss. Zu Beginn waren viele Korrekturen notwendig, doch je länger das Tool dauerte, desto bereit waren die Kinder die Regeln einzuhalten, da sie unbedingt auch in den Innenkreis kommen wollten.

Die Schülerinnen und Schüler bemühten sich deutlich und in ganzen Sätzen zu sprechen, da sie es als etwas Besonderes empfanden, im Innenkreis zu diskutieren und ihre Meinung kund zu tun.

Die nonverbale Kommunikation des Wechsels (Antippen eines Kindes aus dem Innenkreis) brachte außerdem eine besonders angenehme ruhige Atmosphäre in die Gruppe. Es wurde sehr viel über das noch vorhandene Wissen der Referate diskutiert, doch auch über die Gefühle beim Referat wurde offen gesprochen. Kritik über Referate wurde geübt, doch nicht beleidigend, sondern mit Verbesserungsvorschlägen.

Die Fragen wiederholten sich zwar manchmal, doch die Kinder wurden nicht müde, alle Referate zu besprechen. Auch weniger rhetorisch begabte Kinder trauten sich in den Innenkreis.



Inzwischen habe ich das Tool zu verschiedenen Themen ausprobiert. Manchmal als Einstieg in ein neues Thema, manchmal zur Überprüfung eines Themas. Fest steht für mich, dass dieses Tool die Diskussionsbereitschaft aller Schülerinnen und Schüler sehr fördert und sie ermutigt, ihre Meinung zu sagen.

PLACEMAT

PLACEMAT

Theorie

Setting

Die Schülerinnen und Schüler sitzen zu viert rund um einen Tisch, auf dem ein großes Papier (Packpapierbogen) liegt.

Die Mitglieder der jeweiligen Tischgruppe teilen auf dem Blatt individuelle Schreibbereiche ab und zeichnen einen Kreis oder ein Rechteck in die Mitte des Papiers. In diesem Zentrum werden später die Gemeinsamkeiten der Gruppe festgehalten.

Phase 1: Jedes Kind schreibt Stichwörter in Einzelarbeit zu den Fragestellungen in seinem Abschnitt auf. Gedanken, Ideen, Spontanes werden notiert.

Phase 2: Das Papier wird 3 x im Kreis weitergedreht, so dass alle Gedanken und Notizen von jedem Mitglied der Tischgruppe in Ruhe gelesen werden können.

Phase 3: Im Anschluss entscheidet die Gruppe gemeinsam über die wichtigsten Punkte (=Hauptpunkte). Diese werden in das Zentrum (Kern) geschrieben.

Phase 4A: Je drei Mitglieder schwärmen aus, um die Erkenntnisse der anderen Tischgruppen einzuholen, Fragen zu stellen usw.

Ein Mitglied der Gruppe bleibt sitzen und erwartet - ähnlich wie beim World Café – die Besucherinnen und Besucher und deren Fragen oder Kommentare.

Im Anschluss kommen alle wieder an ihren Ursprungstisch zurück. Je nach Atmosphäre und Stimmung wird reflektiert oder nicht.

Phase 4B: Jede Gruppe präsentiert ihre Erkenntnisse anhand ihrer erstellten Unterlagen im Plenum.

Eine Unterrichtseinheit reicht mehrheitlich für die Umsetzung aus.

Jede Phase benötigt eine gewisse Zeit.

Alter, Stimmung bzw. Interesse bestimmen letztendlich die Dauer dieser Phasen.

Aufgabe der Lehrperson ist es, auf die Stimmung zu achten und die Zeitrahmen flexibel zu gestalten.

Die Platzdeckchen können im Anschluss ausgestellt werden. Der Inhalt des inneren, gemeinsam erarbeiteten Feldes („Kern“) kann z.B. in der nächsten Einheit zur Wiederholung und Festigung herangezogen werden.

Das Tool Placemat unterscheidet sich vom World Café dadurch, dass alle Tische dieselbe Fragestellung bearbeiten und jedes Kind nur sein individuelles Statement in das eigene Platzdeckchen schreiben und somit für die anderen sichtbar machen.

Die Placemats der anderen Tische werden „nur“ gelesen und eventuell kommentiert.

Praxis

Beispiel 1 aus dem BURGENLAND, 2. Schulstufe

Josef Reichl Naturparkschule St. Martin an der Raab

17 Kinder

Thema: „Der Igel“

Andrea Jud

Einsatz

Die Methode „Placemat“ wurde zum Einstieg in das Thema „Der Igel“ ausgewählt. Ziel war es, das Vorwissen der Kinder über den Igel zu aktivieren. Die Klasse kannte diese Methode bereits sehr gut, da sie im Rahmen des Schwerpunktes „Kooperatives Lernen“ oft eingesetzt wurde.

Lernarchitektur

In die Mitte eines Tisches wurde ein Plakat gelegt, auf dem individuelle Schreibbereiche eingezeichnet sind. Rund um den Tisch wurden vier Sessel gestellt.

Phase 1: Zuerst mussten Vierergruppen eingeteilt werden. Die Kinder durften sich ohne Vorgabe der Lehrerin in Gruppen zusammenfinden. Diese setzten sich dann rund um einen Tisch. Im Anschluss gab die Lehrerin die Fragestellung bekannt: „Was weißt du bereits über den Igel?“ Nun überlegte jedes Kind einer Vierergruppe zunächst für sich alleine und

schrieb in Stichworten in sein Feld, was es bereits über den Igel wusste. In dieser Phase wurde nicht gesprochen. Sie hatten dafür fünf Minuten Zeit.

Phase 2: Anschließend konnten alle Gruppenmitglieder die Gedanken der anderen still lesen. Das Plakat wurde dabei dreimal im Kreis weitergedreht. Dazu gab die Lehrerin nach drei Minuten mit einer Triangel das Signal.



Phase 3: Nach der zweiten Phase entschieden alle Mitglieder der Gruppe gemeinsam über die wichtigsten Punkte. Diese wurden dann in die Mitte des Placemat geschrieben.

Phase 4A: Als Nächstes gingen drei Mitglieder zu einem anderen Tisch, um die Ergebnisse der restlichen Gruppen zu sehen und zu besprechen. Ein Mitglied jeder Gruppe blieb sitzen und erwartete die anderen Gruppen. Nach 5 Minuten wechselten die Kinder die Tische. Das Signal wurde wieder mittels Triangel gegeben.



Phase 4B: Im Anschluss kamen alle Kinder wieder an ihren Ursprungstisch zurück und tauschten sich aus. In der letzten Phase präsentierte jede Vierergruppe ihre Ergebnisse anhand ihrer erstellten Unterlagen. Zuvor hatten sie noch 10 Minuten Zeit, um die Präsentation einzuteilen und zu üben. Die Zuhörenden saßen im Halbkreis am Boden und die Referierenden standen davor.

Beobachtung

Für die Umsetzung dieser Lernmethode reichte eine Unterrichtsstunde aus. Die meisten Kinder schrieben gleich eifrig los und wussten, was zu tun ist.

Auch der Verlauf der Phasen und der Wechsel verlief beinahe reibungslos.

Die Mitglieder, die in der Phase 4A an ihrem Stammtisch sitzen blieben, beantworteten den Neuankommenden alle Fragen und konnten Auskunft über ihre gesammelten Ergebnisse geben.

Beim Präsentieren stellten sich die meisten Kinder selbstbewusst vor ihre Mitschülerinnen und Mitschüler und gaben ihr gemeinsam gesammeltes Wissen preis.

Dieses Lerntool machte den Kindern sichtlich Spaß.



Beispiel 2 aus der STEIERMARK, 8. und 12. Schulstufe

Akademisches Gymnasium Graz

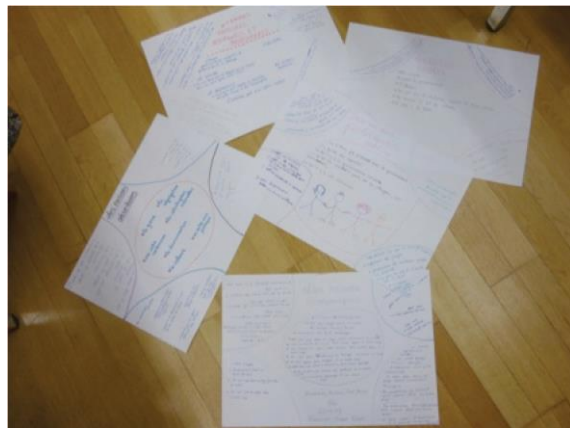
4. Klasse AHS - im Rahmen des Lateinunterrichtes zum Thema „Positive und negative Aspekte der Romanisierung“

20 Schülerinnen und Schüler

Mag. Elisabeth Glavič

Setting

Das räumliche Setting ist rasch realisierbar: A3-Blätter (u.U. auch doppelt zu A2-Format erweitert) werden im Raum so verteilt, dass die einzelnen Gruppen einander im Gespräch akustisch nicht ablenken können. Je vier Schülerinnen und Schüler bilden eine Gruppe. Der Arbeitsauftrag (Thema) wird erteilt und jede Person in der Gruppe notiert in ihrer Ecke des Blattes ihre Ideen zur Fragestellung (s. Abbildung). Ist dies erfolgt, werden die einzelnen Denkbeiträge in der Gruppe erläutert und diskutiert. Die für alle vier Beteiligten wichtigen, stimmigen Punkte werden im Zentrum des Blattes stichwortartig festgehalten und dienen als Gedächtnisstütze für eine Präsentation im Plenum oder für die Fortführung einer Gruppenarbeit.



Einsatz

Zum Einstieg in das Thema ging es darum, zu erheben, was sich die Schülerinnen und Schüler unter dem Begriff „Romanisierung“ vorstellen und welche Aspekte ihnen überhaupt bewusst sind bzw. sein können (z.B. Infrastruktur wie Straßenbau, Kanalisation, Heizung etc., aber auch Export, Import, Verbreitung von Bildung, sprachliche Auswirkungen und auf der anderen Seite Verpflichtung zu Kriegsdienst, Verlust der persönlichen oder politischen Freiheit und dergleichen mehr).

Die Gruppen wurden bewusst nach dem Zufallsprinzip (20 Schülerinnen und Schüler, Durchzählen von 1 bis 5, alle 1er bilden eine Gruppe etc.) zusammengestellt. Die erste Phase (jede/r schreibt in seiner eigenen Ecke) dauerte etwa 10 Minuten, die anschließende Diskussion und Verschriftlichung des Gruppenergebnisses etwa 25 Minuten, pro Gruppe verblieben dann etwa 3 Minuten für die Präsentation im Plenum. In der darauffolgenden Stunde wurden die einzelnen Punkte nochmals angesprochen und von der Lehrerin interaktiv mit der Gesamtgruppe ergänzt bzw. richtig gestellt.

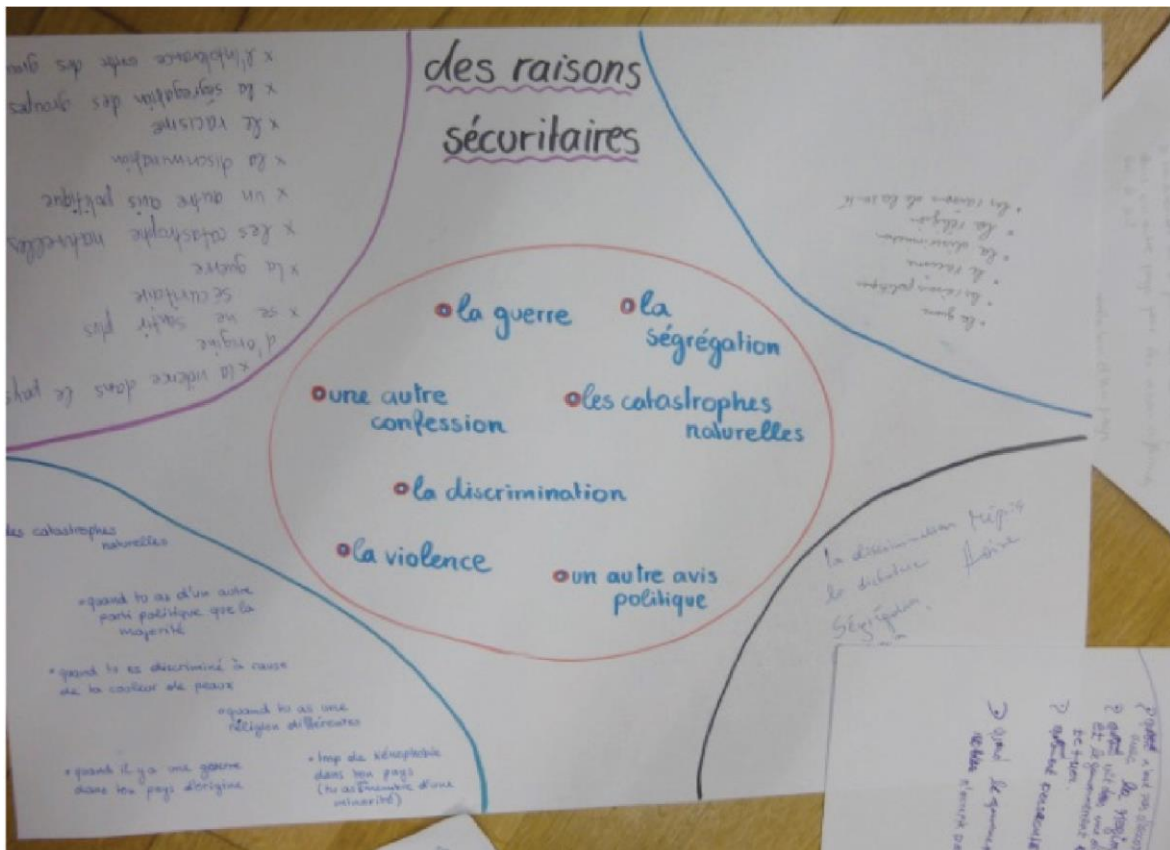
Zum Abschluss wurden die Blätter wieder eingesetzt, um die individuelle Horizonterweiterung nach der Lerneinheit sichtbar zu machen.

Akademisches Gymnasium Graz, 8. Klasse AHS - im Rahmen des Französischunterrichts zum Thema „Gründe für Migration“ , 20 Schülerinnen und Schüler

Mag. Elisabeth Glavič

Den Vierergruppen wurden verschiedene Beweggründe zugelost, die jemanden veranlassen können, die Heimat zu verlassen (persönliche, finanzielle, berufliche, politische, ökologische, religiöse, Sicherheitsgründe ...). Die Jugendlichen sollten Szenarien entwerfen bzw.

Beispiele sammeln, um den jeweiligen Aspekt zu veranschaulichen.



Dieses Thema wurde mit der Placemat-Methode über zwei Unterrichtsstunden bearbeitet. Das Thema Migration, Integration sowohl in Frankreich als auch in Österreich war bereits im Unterricht durch Lektüre und Diskussion vorbereitet worden, der Zugang über die individuellen Beweggründe hingegen war neu. Die Placemat-Methode half dabei, die eigenen Gedanken prägnant zu formulieren und sachlich zu argumentieren. Der Auftrag, einen gemeinsamen Nenner zu finden, verhinderte, dass die Schülerinnen und Schüler sich im Plaudern verloren. Die Auflistung der Ideen auf dem A2-Blatt garantierte, dass man in der Folgestunde nahtlos weiterarbeiten konnte, es blieben die Einzelstatements in den vier Ecken, aber auch das Guppenarbeitsergebnis in der Mitte erhalten.



Charakteristikum der Methode

Alle vier Beteiligten starten gleichberechtigt, jede Aussage gilt gleich viel und bleibt auf dem Blatt optisch erhalten und man kann auch später darauf zurückgreifen. Durch das Gruppengespräch ergeben sich u.U. Korrekturen falscher (Vor-)Meinungen und Erweiterungen der eigenen Denkkonzepte. Der Auftrag, sich auf die wesentlichen Aspekte zu einigen und diesen Konsens in der Mitte des Blattes festzuhalten, führt dazu, gemeinsam Schwerpunkte zu setzen und sich mit einem Gruppenergebnis zu identifizieren.

Beispiel 3 aus WIEN, 4. Schulstufe

Evangelische Volksschule Karlsplatz 14, 1040 Wien

Die Klasse 4b ist eine „Modulare Modellklasse“ mit 22 Kindern, die zusätzliche Module zur Begabten- und Begabungsförderung erhalten.

Sabine Böck, BEd.

Die Schülerinnen und Schüler sind freie Arbeitsphasen und Projektunterricht gewöhnt. Die Placemat-Methode kennen sie noch nicht. Die Klassenlehrerin möchte die Methode als

Einstieg in die Verkehrserziehung verwenden. Die Kinder sollen im Frühjahr die Radfahrprüfung ablegen und müssen in den nächsten Wochen darauf vorbereitet werden. Sie möchte das vorhandene Wissen der Kinder feststellen, um darauf aufbauen zu können.

Setting

Die Kinder sitzen zu dritt oder zu viert um jeweils zwei zueinander gestellten Tischen. In der Mitte liegt ein Bogen Packpapier. Frau Böck präsentiert das Thema „Was müssen wir im

Straßenverkehr besonders beachten?“ Die Kinder werden aufgefordert einen Kreis oder ein Rechteck in die Mitte des Blattes zu zeichnen.

Ablauf

Die Kinder schreiben Stichwörter in ihren Abschnitt, den sie vorher eingezeichnet haben. Das Papier wird so oft im Kreis gedreht, dass jedes Gruppenmitglied die Ergebnisse jedes Kindes in Ruhe lesen kann. Gemeinsam wird nun entschieden, welche Hauptpunkte unbedingt in der Mitte (Kreisfläche oder Rechteck) des Blattes stehen sollen. Ein Gruppenmitglied bleibt als „Experte“ auf seinem Platz, während die anderen Mitglieder zu den weiteren Tischen gehen, um sich die Ergebnisse der anderen Gruppen anzusehen. Der Experte informiert die „Gäste“ über die Gruppenergebnisse. Danach gehen die Kinder wieder zu ihren ursprünglichen Gruppen zurück. Nun erfolgt die Präsentation im Plenum.



Rückmeldungen und Beobachtungen

Den Kindern hat dieser schülerzentrierte Unterricht sichtlich Spaß gemacht.

Alle waren mit Eifer bei der Sache. Es zeigte sich, dass die Kinder über großes Allgemeinwissen verfügen. Alle Kinder wünschen sich eine Wiederholung dieser Unterrichtsform zu einem anderen Thema. Die Lehrerin wird die Methode wieder einsetzen.

Um einen reibungslosen Ablauf zu gewährleisten, lohnt es sich, an der Tafel einen Kreis oder ein Quadrat in der idealen Größe vorzuzeigen. Bei manchen Kindern würde der Raum in der Mitte sonst zu klein ausfallen.

Günstig war es auch, mündlich ein paar Beispiele für die Niederschrift zu besprechen.

In einer Gruppe musste die Lehrkraft die Expertin oder den Experten auswählen, da es sonst zu lange Diskussionen gegeben hätte.



DREI PHASEN UNTERRICHT

DREI PHASEN UNTERRICHT

Theorie

In Anlehnung an den „Zwei Phasen Unterricht“ (özb, „Wege in der Begabungsförderung“, S. 17)

Drei Phasen Unterricht ist eine jederzeit und in vielen Gegenständen einsetzbare Methode. Materialien bzw. Recherchemöglichkeiten sollten vorhanden sein.

Setting

Die Lehrperson stellt Thema und Ziele der Einheit(en) vor. Die Schülerinnen und Schüler teilen sich selbstständig in zwei Gruppen ein, die nicht zwingend dieselbe Anzahl aufweisen müssen.

Phase 1 - Erarbeitungsphase

Eine Gruppe wird wie herkömmlich von der Lehrperson in einer eher lehrerzentrierten Vorgehensweise unterrichtet, die andere Gruppe erarbeitet selbsttätig mit den Arbeitsmitteln, die dafür nötig sind.

Phase 2 - Festigungsphase

- Der lehrpersonenzentrierten Gruppe wird nach der Erarbeitungsphase – wie im herkömmlichen Unterricht – Möglichkeit und Zeit zur Festigung gegeben (Arbeitsblätter, Aufträge im Buch...).
- Die Selbsterarbeitenden treffen auf die Lehrperson und stellen dieser ihre Arbeitsergebnisse vor.

Phase 3 - Präsentationsphase

In der Präsentationsphase werden die Ergebnisse beider Gruppen präsentiert und reflektiert. Dabei können unterschiedliche Techniken zur Anwendung (Plakat, Quiz, PPP...) kommen.

Praxis

Beispiel 1 aus dem BURGENLAND, 3. Schulstufe

VS St. Martin an der Raab

12 Kinder

Sandra Bauer, BEd.

Tool wird zur Erarbeitung bzw. Vertiefung im Sachunterricht angewendet

Vorbereitung

Im Sachunterricht wird das Thema „Österreich“ bearbeitet (Nachbarländer, Bundesländer, Hauptstädte, Wappen). Die Schülerinnen und Schüler sind in zwei Gruppen eingeteilt.

Verlauf

Zu Beginn der Unterrichtseinheit wurde den Kindern genau erklärt, wie der Vormittag gestaltet wird. Fragen und Unklarheiten wurden besprochen und geklärt. Anschließend wurden zwei Gruppen mit je 6 Kindern gebildet.



Jene Gruppe, die selbstständig arbeitete, ging in ein anderes Klassenzimmer, in dem sie in Ruhe arbeiten konnte. Dort wurde von mir bereits das Material im Sinne einer vorbereiteten Lernumgebung bereitgestellt.

Die zweite Gruppe blieb mit mir in ihrem Klassenzimmer. Das Thema Österreich wurde schon öfters durchgemacht und war für die Kinder nicht neu. Allerdings wurde das Thema vertieft (Wappen der Bundesländer, Wahrzeichen, Nachbarländer von Österreich etc.). Die Kinder besprachen zuerst, was sie bereits über das Thema wussten. Sie stellten sich gegenseitig Quizfragen und arbeiteten allgemein sehr motiviert.

Am Ende der Einheit erzählten die Kinder, was sie bereits wussten und was sie Neues dazugelernt hatten. Nach diesem Wissensaustausch arbeiteten die Kinder an zwei Arbeitsblättern, die noch einmal in schriftlicher Form das zuvor Gelernte festigten.

Während die erste Gruppe an ihren Arbeitsblättern arbeitete, kam die zweite Gruppe zu mir und präsentierte ihre Ergebnisse, welche sie selbstständig erarbeitet hatte.

Lehrpersonenrückmeldung

Gruppe 1 (arbeitete mit der Lehrperson): Die Schülerinnen und Schüler arbeiteten alle sehr interessiert und motiviert mit. Alle Kinder brachten ihr Vorwissen ein. Am Ende der Einheit wusste jede/r über das Gelernte gut Bescheid. Sehr angenehm war es, mit einer kleineren

Gruppe zu arbeiten, da meiner Meinung nach mehr Zeit blieb, um auf Fragen und Erfahrungen der Kinder einzugehen.

Gruppe 2 (arbeitete selbstständig): Alle Gruppenmitglieder arbeiteten interessiert an den Aufgaben und jeder hatte „seine Arbeit und Aufgabe“ in der Gruppe. Allerdings konnte sich ein Kind nicht in die Gruppe einbringen und diese „offene Form“ des Unterrichts war für das Kind vielleicht nicht passend. Dieses Kind wechselte die Gruppe und arbeitete in der von mir begleiteten Gruppe motiviert mit.

Am Ende der Einheit wurde mit allen Gruppenmitgliedern über den vergangenen Vormittag reflektiert.



Schülerinnen- und Schülerrückmeldungen

Gruppe 1: Die Kinder berichteten, dass es ihnen sehr viel Spaß machte, in einer kleineren Gruppe zu arbeiten. Sie würden sich sehr darüber freuen, wenn öfter diese Art des Unterrichts durchgeführt wird. Natürlich würden sie aber auch gerne in der „Selbstständigen Gruppe“ Themen erarbeiten.

Gruppe 2: Die Kinder dieser Gruppe berichteten, dass es ihnen wirklich Spaß machte. Persönlich freute mich, dass die Kinder nicht aufhören wollten, sich zu vertiefen und in der Pause weiter arbeiteten.

Der Drei Phasen Unterricht kann jederzeit und in vielen Unterrichtsgegenständen angewandt werden. Allerdings sollten Material und Recherchemöglichkeiten vorhanden sein. Ich möchte dieses Tool viel öfter auch in anderen Unterrichtsgegenständen einsetzen. Meiner Meinung nach eignet sich diese Methode u.a. sehr gut, um Experimente durchzuführen.

SPEED INFORMING SPEED DATING

SPEED INFORMING – SPEED DATING

Theorie

„Speed Informing“ ist eine Methode zur schnellen Informationsabgabe und -aufnahme zu vorab bestimmten Fragen.

Durch die Formation entsteht eine Dynamik, die einen raschen und fokussierten Informationsaustausch ermöglicht.

Setting

Im Klassenverband wurde vorab ein bestimmtes Thema erarbeitet. Fragestellungen, die von der Lehrperson auf Kärtchen geschrieben ausgegeben wurden, können Meinungen, aber auch konkretes Wissen betreffen.

Die Anzahl der Fragestellungen ergibt sich aus der Gruppengröße geteilt durch zwei.

- Die Formation ist zweireihig. Die Schülerinnen und Schüler sitzen einander gegenüber, so dass ein guter Blickkontakt möglich ist. Es gibt eine starre und eine flexible Reihe.
- Jedes Mitglied der starren Gruppe bekommt eines der vorbereiteten Themenkärtchen und hat die Aufgabe, nur die jeweilige Kärtchenfrage zu stellen und sich ev. Stichworte zu notieren. Nachfragen ist nicht vorgesehen.
- Nach 2 Minuten wechselt die flexible Reihe um einen Platz weiter. Die andere Reihe bleibt unverändert. Dadurch entstehen neue Zweierpaarungen.
- Das Speed Informing/Dating ist dann zu Ende, wenn die Kinder der flexiblen Reihe wieder auf ihrem Ursprungsplatz angekommen sind.
- Aufgabe der Lehrperson ist es, einen Gong oder ähnliches zu schlagen, um die vorgesehene Info-Zeit (2 Min.) einhalten zu können. Die sehr strikte Zeitvorgabe fordert die Schülerinnen und Schüler. Der Platzwechsel sollte rasch und wortlos vor sich gehen.

Abschluss

Die auf Zetteln/Karten stichwortartig festgehalten Notizen können später (in Form einer Tabelle oder in Clustern) präsentiert werden.

Eine Diskussion oder Besprechung der im Speed Informing aufgetauchten Meinungen kann, aber muss nicht anschließen.

Die Aufgabe der Lehrperson ist es, Rückmeldungen und Dynamik zu beobachten. Ob inhaltlich noch weitergearbeitet wird, entscheidet sich in der Situation.

Die Anwendungsgebiete dieser Methode sind vielfältig, z.B. nach einem Lernausflug, nach einem Projekt, zu aktuellen Themen des Weltgeschehens....

Praxis

Beispiel 1 aus WIEN, 2.- 4. Schulstufe

Lernwerkstatt Donaustadt, 1220 Wien

Peermediation/Ausbildung der Mediatorinnen und Mediatoren

Beim ersten Treffen der Peermediationsgruppe im neuen Schuljahr verwenden wir die Methode „Speed Informing“. An diesem Tag sind sowohl die bereits ausgebildeten Streitschlichterinnen und Streitschlichter als auch jene Kinder dabei, die in diesem Schuljahr mit der Ausbildung beginnen. Die Peermediatorinnen und Mediatoren an unserem Standort sind eine klassen- und jahrgangsübergreifende Gruppe mit 3-4 Schülerinnen und Schülern der 2.- 4. Klassen.



So kommt das beschriebene Tool zum Einsatz: Den Innenkreis bilden die bereits ausgebildeten Streitschlichterinnen und Streitschlichter. Ihnen gegenüber nehmen die „neuen“ Streitschlichterinnen und Streitschlichter Platz.

Jedes Kind im starren Innenkreis hat ein spezielles Thema aus den Bereichen Ausbildung und gelebter Streitschlichtung an unserer Schule. Nach zwei Minuten Redezeit wiederholen die neuen Peers die erhaltenen Informationen, holen sich durch Nachfrage auf Vollständigkeit ihres eigenen Berichtes Bestätigung bzw. Ergänzung und wechseln anschließend zum nächsten Gegenüber. Jeder Wechsel wird mit einem kleinen akustischen Signal angezeigt. Damit trainieren die Kinder von Anfang an die Technik des aktiven Zuhörens bzw. des Spiegels von Informationen - eine in der Peermediation wichtige Methode.

Durch die Verwendung der Methode „Speed Informing“ geschehen mehrere Vorgänge gleichzeitig:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen einander als zukünftige für die Streitschlichtung an der Schule verantwortliche Gruppe persönlich kennen.
- Die bereits ausgebildeten Streitschlichterinnen und Streitschlichter wiederholen die Inhalte ihrer Ausbildung und frischen bereits Gelerntes wieder auf.
- Die neuen Streitschlichterinnen und Streitschlichter bekommen einen guten Überblick über die bevorstehenden Monate ihrer Ausbildung und ihre zukünftige Tätigkeit als Streitschlichterinnen und Streitschlichter dieser Schule.



Der Spaßfaktor während des Speed Informings ist ein hoher – die Kinder sind meist mit großem Eifer und Ernsthaftigkeit dabei. Im Anschluss erfolgt meistens das Teamfoto, um das zuvor erhaltene Gemeinschaftsgefühl noch zu verstärken.

Beispiel 2 aus dem BURGENLAND, 4. Schulstufe

VS St. Martin/Raab

16 Schülerinnen und Schüler

Gudrun Gmeindl

Einsatz

„Speed Dating“ wurde als Wiederholung und Festigung für das 2-wöchige Sachunterrichtsthema „Der elektrische Strom“ gewählt.

Die Kinder kannten das Tool vorher noch nicht, sind aber mit Formen des KOOL vertraut.

Lernarchitektur

Bevor es richtig los ging, erklärte ich die Vorgehensweise. Die Bezeichnung des Tools „Speed Dating“ brachte einige Kinder zum Lachen und die Motivation war gegeben.

Dann wählte ich die Schülerinnen und Schüler für die starre Reihe aus. Darunter waren drei Kinder, die länger krank waren und so die Möglichkeit erhielten, über das Thema Wissenswertes zu erfahren. Anschließend nahmen die Kinder der flexiblen Reihe Platz und ich teilte die acht vorbereiteten Fragekärtchen aus:

- Was weißt du über die Geschichte des Lichtes?
- Teile der Schreibtischlampe
- Erkläre den Stromkreis- Wie wird Strom erzeugt?
- Wozu brauchen wir Strom?
- Energieverschwendung
- Erkläre: Vom Erzeuger zum Verbraucher
- Kraftwerke im Burgenland - Energie Burgenland

Zur Einhaltung der strikten Zeitvorgabe (2 min.) wurde als akustisches Zeichen eine Glocke eingesetzt.

Beobachtungen

Die Kinder waren offen für die neue Aufgabe, einige brauchten kleine Hilfen, um die Fragen richtig beantworten zu können (z. B.: „Was weißt du über die Geschichte des Lichtes?“).

Schwächere Schülerinnen und Schüler sollten zu Beginn in der starren Gruppe sitzen. Es herrschte eine angenehme Atmosphäre. Auch das Platzwechseln verlief ruhig und rasch.

Beim nächsten Einsatz des Tools würde ich die Sitzreihen am Gang aufstellen, um mehr Freiraum zu haben. Trotz leisen Sprechens waren einige in ihrer Konzentration beeinträchtigt. Den Wechsel von starrer und flexibler Sitzreihe habe ich aus Zeitmangel nicht am gleichen Tag durchgeführt. Manche Kinder waren mit dem Auftrag, sich Notizen zu machen, überfordert.

Rückmeldung

Ich sehe es als gute Methode, den Lernstoff lustbetont und effektiv zu wiederholen bzw. zu festigen.



Beispiel 3 aus KÄRNTEN, 4. Schulstufe

24 Schülerinnen und Schüler

Thema: „Zentralalpen Kärntens“

Gudrun Lecher

Mich hat das „Speed Dating“ sehr angesprochen, weil ich eine neue Form der Stofffestigung im Unterricht ausprobieren wollte.

Zum Sachunterrichtsthema „Zentralalpen Kärntens“ teilte ich die Klasse in 12 Paare ein, die sich auf dem Boden gegenüber saßen. Der starren Gruppe (teilweise weniger leistungsstarke Schülerinnen und Schüler) saß die bewegliche Gruppe gegenüber.

Die Kinder der starren Reihe bekamen jeweils ein Themenkärtchen, das sie mit ihrem Gegenüber bearbeiteten. Dazu verwendeten sie eine Landkarte von Kärnten.

Nach einem vorher vereinbarten Zeichen rückte die flexible Reihe um einen Platz weiter. So entstanden neue Zweierpaarungen. Am Ende sollten die Kinder der flexiblen Reihe an ihrem Ursprungsplatz wieder angekommen sein.



Beobachtungen

Den Kindern bereitete diese Art von Stoffwiederholung große Freude.

Jedes Kind war motiviert und arbeitete intensiv und konzentriert. Die Lautstärke im Raum war trotz der vielen sprechenden Kinder jedem zumutbar. Es gab keine Störfaktoren. Zwei Paare hatten ihre Aufgaben sehr viel schneller erledigt als alle anderen. Sie bekamen von mir zusätzliche Arbeitsaufträge.

Ich gewann bei diesem ersten Probedurchlauf die Erkenntnis, dass das Aufgabengebiet für jedes Paar gleich groß sein sollte, was nicht immer sehr einfach ist. Andernfalls sollte genügend zusätzliches Material vorhanden sein.

Der Lehrperson muss auch klar sein, dass eine derart große Schüleranzahl nicht vollständig überblickt werden kann. Ob die einzelnen Paare wirklich effektiv miteinander arbeiten, kann nur durch gezielte schriftliche Aufgabenstellungen in Erfahrung gebracht werden. Ich konzentrierte mich bei diesem ersten Probedurchlauf auf drei Paare, die ich intensiver beobachtete.

Eine Woche später führte ich ein „Speed Dating“ mit ungefähr der halben Klasse (14 Kinder) im Mathematikunterricht durch.

Thema: „Körper und Körperformen“

14 Kinder saßen sich am Boden gegenüber. Diesmal gab es zwei flexible Reihen. Bei jedem Wechsel bewegten sich die Reihen in entgegengesetzte Richtungen. So bildeten sich immer neue Paare und für jedes Kind gab es neue Aufgabenstellungen.

Jedes Paar bekam einen geometrischen Körper und zwei Textkärtchen. Ein Partnerkind beschrieb den „Körper“, nannte die Anzahl der Ecken, Kanten, Flächen und alles, was es an Information dazu wusste. Das Partnerkind gegenüber kontrollierte, wenn notwendig, mit Hilfe des Textes. Anschließend tauschten beide Kinder die Rollen. Nach einem vorher vereinbarten Zeichen beendeten die Schülerinnen und Schüler ihre Arbeit.

Ich wählte ein Paar aus, das den anderen Kindern den zweiten Text (genaue Beschreibung eines bestimmten geometrischen Körpers) vorlas. Nun waren alle gefordert, aufmerksam zuzuhören. Das Paar, das den beschriebenen „Körper“ vor sich hatte, meldete sich durch Aufzeigen. Danach wechselten die Reihen um einen Platz weiter.

Das „Speed Dating“ endete, als die Kinder an ihrem ursprünglichen Platz wieder angekommen waren. Die gesamte Durchführung dauerte ungefähr 20 Minuten.

Beobachtungen

Die zwei flexiblen Reihen waren notwendig, weil die 14 Schülerinnen und Schüler leistungsmäßig inhomogen waren.

Beim „Speed Dating“ waren alle Kinder gleich stark gefordert, einerseits durch zwei flexible Reihen, andererseits durch den gleich großen Aufgabenbereich. Der Wechsel konnte rasch vonstatten gehen. Die Kinder blieben neugierig auf die jeweils nächste Aufgabenstellung. Es gab keine Wartezeiten und keinen Leerlauf.

Nach dieser Aufwärmrunde, die sehr viel Spaß machte und lernintensiv war, gingen die Kinder zu vorbereiteten Stationen und arbeiteten vertiefend am Themenkomplex weiter.

Beispiel 4 aus OBERÖSTERREICH, 12. Schulstufe

BRG Wels Wallererstraße, Maturaklasse

Dauer: 90 Minuten

Thema: Science and Technology / Unterrichtsgegenstand Englisch

Mag. Dr. Ulrike Moser

Gerade in Oberstufenklassen eignet sich diese Methode ausgezeichnet zur Festigung des Lehrstoffs.

Vorteile:

- Wiederholung von größeren Stoffgebieten
- Individualisierung: Jede Schülerin, jeder Schüler kann nach eigenem Wissen und Können ihre/seine Information weitergeben und fühlt sich dabei nicht von allen beobachtet
- Begabungsfördernde Maßnahme: Besonders begabte Schülerinnen und Schüler brauchen sich nicht zurückhalten – davon profitieren auch schwächere Schülerinnen und Schüler der Klasse
- Alle Schülerinnen und Schüler sind aktiv
- Diese Methode trägt wesentlich zur Motivation bei
- Optimale Vorbereitung für die Matura

Lernarchitektur

Über mehrere Wochen wird dieses Thema im Unterricht behandelt: Texte, Lese- und Hörverständnis, Internet-Recherche, Diskussionen

Unterthemen:

- Inventions (in the last 100 years)
- Medical Progress
- Cloning
- Genetically modified organism
- Designer Food

Anschließend wurde in einer Unterrichtseinheit zu diesem Themenbereich ein Speed Dating durchgeführt.

Schritt 1:

11 Schülerinnen und Schüler bilden die starre Gruppe. Diese nehmen im Innenkreis auf Sesseln Platz. Die bewegliche Gruppe nimmt gegenüber ihre Plätze ein.

Die starre Gruppe bekommt Karten zu folgenden Themen ausgehändigt:

- Talk about inventions in the last 100 years and their importance for mankind
- The Wright brothers built the first motorised, heavier-than-air flying machine. In which way did that invention revolutionize travelling?
- Invention of the WHEEL. What did that mean for the development of traffic and mobility?
- Moon landing: „That`s one small step for a man, one giant leap for mankind.“- Talk about the MEDICAL PROGRESS in the last 100 years.
- Talk about therapeutic cloning and the positive as well as negative consequences- Sheep Dolly: The first mammal is cloned. Talk about the possible dangers of cloning.
- What are GMOs? Talk about GM foods.
- Explain the term DESIGNER FOOD and DESIGNER DRINKS. Who takes them and why?- The World Wide Web is opened to the public and gains popularity rapidly. Inform your partner about the pros and cons of the WWW.
- Mobile phone: The prototype weighed around one kg. Talk about pros and possible cons of mobile phones, especially smart phones.



Schritt 2:

Jede Schülerin und jeder Schüler der starren Gruppe informiert ihr oder sein Gegenüber in exakt zwei Minuten. Dann rückt jeder Jugendliche der flexiblen Gruppe um einen Sessel weiter, um über das nächste Thema informiert zu werden.

Schritt 3:

Im Anschluss setzen sich die Zuhörerinnen und Zuhörer in eine Reihe. Die Mitglieder der starren Reihe sitzen als Publikum gegenüber. Jede Schülerin und jeder Schüler der starren Reihe bekommt eine der Karten und berichtet, was ihr oder sein Gegenüber über diesen Bereich berichten konnte. Anschließend kann jeder Jugendliche noch weitere Punkte ergänzen. So findet nochmals eine eingehende Informationsrunde statt.



**ANSPRECHPARTNERINNEN
UND ANSPRECHPARTNER IM
JEWEILIGEN BUNDES LAND**

ANSPRECHPARTNERINNEN & ANSPRECHPARTNER IM JEWEILIGEN BUNDESLAND



WIEN

Mag. Angelika Zimmermann-Engel
Dipl. Päd. Brigitte Palmstorfer, MSc

Bundeslandkoordination für Begabungs- und
Begabtenförderung im Stadtschulrat für
Wien Wipplingerstraße 28, 1010 Wien +43
0152525 77888/77887
www.stadtschulrat.at



NIEDERÖSTERREICH

Mag. Alfred Nussbaumer

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung
im Landesschulrat für Niederösterreich
Rennbahnstraße 29
3109 St. Pölten
+43 2742 280-4581
alfred.nussbaumer@lssr-noe.gv.at www.lssr-noe.gv.at



BURGENLAND

Mag. Christina Schläffer

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung
im Landesschulrat für das Burgenland
Kernausteig 3 7000 Eisenstadt
christina.schlaeffler@lssr-bgld.gv.at
www.bildungsserver.com



SALZBURG

Mag. Laura Stockinger

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung am Landesschulrat für Salzburg

Aignerstraße 8/ I

5020 Salzburg +43(0) 662/ 8083 - 4031

begabungsfoerderung@lsr-sbg.gv.at



OBERÖSTERREICH

Dr. Ulrike Moser

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung im Landesschulrat für Oberösterreich

Anastasius-Grün-Straße 26-28

4020 Linz +43 664 130 79 66

u.moser@talente-ooe.at www.talente-ooe.at



STEIERMARK

Lisa Glück, BEd. MA. & Anna Pongratz, BEd. MMA.

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung im Landesschulrat für Steiermark

Leitung der Begabungsakademie Steiermark

Körblergasse 23

8010 Graz +43 316 8067-1311 [begabung@lsr-](mailto:begabung@lsr-stmk.gv.at)

stmk.gv.at www.lsr-stmk.gv.at

www.begabungsakademie.at



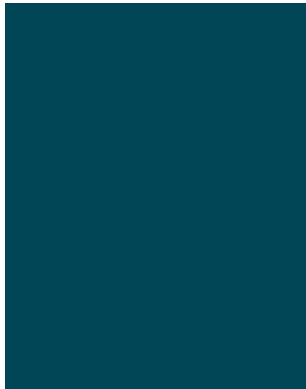
www.inizia.at

KÄRNTEN

Dipl. Päd. Marianne Kriegl-Pernjak, BEd

Bundeslandkoordinatorin für Begabungs- und Begabtenförderung Im Landesschulrat für Kärnten / Leiterin der Koordinationsstelle für Begabungs- und Begabtenförderung im APS Bereich

Kaufmanngasse 8
9020 Klagenfurt +43 664 6206-924 [kriegl-
pernjak@begabungsfoerderung.ksn.at](mailto:kriegl-
pernjak@begabungsfoerderung.ksn.at)



TIROL

Mag. Andreas Pirkl

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung für Tirol / Institut für berufsbegleitende Professionalisierung –

Team Potenzialentwicklung und Kreativitätsförderung/PH Tirol

Adamsgasse 22

6020 Innsbruck

+43 512 59923-3215



VORARLBERG

Mag. Verena Chlumetzky-Schmid

Bundeslandkoordination für Begabungs- und Begabtenförderung im Landesschulrat für Vorarlberg

Kapuzinergasse 1

6900 Bregenz +43 5574

58674-236 [verena.ch-
schmid@lsv-vbg.gv.at](mailto:verena.ch-
schmid@lsv-vbg.gv.at)

www.initiative-begabung.eu

